

10.125 SA S:10

# Königliches Pädagogium zu Putbus.

## BERICHT

über das

Schuljahr von Ostern 1900 bis Ostern 1901.

Inhalt:

1. Mythologische Streifzüge von Professor Dr. Campe.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

1901. Progr.-No. 153.

1901.

Druck von Aug. Dose, Putbus.



2

Inst. f. Dt. Volkskunde  
F. St. Mythenkunde

Sachbez.:

Inv. Nr.:

bes  
so  
in  
ein  
lie  
bea  
unk  
ger  
ein  
gro  
Ett  
die

hab  
Bli  
win

# Mythologische Streifzüge.

Vortrag gehalten am 8. Dezember 1900.

---

## Hochverehrte Anwesende!

Wenn ich es heute unternehme, Ihnen einige mythologische Betrachtungen, insbesondere soweit sie mit der deutschen Mythologie in Verbindung stehen, vorzutragen, so beabsichtige ich keineswegs, Ihnen eine tiefer gehende Studie vorzulegen, noch ein in sich abgeschlossenes Ganze Ihnen zu bieten. Ich wünsche vielmehr Sie wie auf einem Spaziergange verschiedenartige Ausblicke thun zu lassen, um Ihr Interesse für diesen Gegenstand zu gewinnen, der bis vor verhältnismässig kurzer Zeit wenig beachtet oder gar, wenigstens was unsere deutsche Mythologie anbetrifft, gänzlich unbeachtet geblieben ist. Haben doch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geniale und für ihr Volk begeisterte Männer noch recht schwache Versuche gemacht, ein Verständnis für diesen Gegenstand zu gewinnen und zu erwecken, und erst den grossen Gebrüdern Jacob und Wilhelm Grimm und ihren Nachfolgern Uhland, Simrock, Ettmüller u. a. ist es gelungen, wenigstens in beschränktem Gelehrtenkreise Liebe für diese hervorragende Äusserung des Geisteslebens unserer Vorfahren zu verbreiten.

Wie Sie auf einem Spaziergange von Sassnitz nach Stubbenkammer Gelegenheit haben, bald das eifrige und intelligente Streben des Menschen zu bewundern, bald Ihr Blick auf die einfache Beschäftigung des Ackerbaus, bald auf weidende Heerden gelenkt wird, und Sie dann bei lachendem Sonnenscheine in den grünen Wald treten, dem

Gesänge der Vögel lauschen, das muntere Eichhörnchen, das scheue Reh beobachten, dann wieder Ihr Herz an der Schönheit der Bäume und Lieblichkeit der kleinen Kinder des Waldes erfreuen oder an schön gelegenen Ruhepunkte den Anblick des blauen Gotteshimmels, der grünen wogenden See, der ragenden schneeigen Kreidefelsen mit Andacht geniessen, so wünsche ich, Sie durch die verschiedensten Thätigkeiten und Lebensäusserungen der Völker und durch die heilige Natur zu führen, um Sie auf die köstlichen Schätze hinzuweisen, die uns, wenngleich vielfach nur als Trümmer, von den Vorfahren überliefert sind.

Wenn wir, m. h. A., ein Verständnis für unsere eigene Mythologie gewinnen wollen, so müssen wir zunächst unsern Blick auf das Volk richten, dem unsere heutige Kultur, abgesehen von der Religion, das meiste verdankt, auf die Griechen, und hier finden wir die überraschende Erscheinung, dass ihre so schöne und unendlich reiche Sagenwelt keineswegs ausschliesslich ein Produkt ihres Geistes ist, sondern dass sie einen grossen Teil derselben von einem älteren Kulturvolke, den Phöniziern, entlehnt haben, die wiederum von Babyloniern und Ägyptern gelernt und das Gelernte an der ganzen Küste des Mittelmeeres, besonders aber des ägäischen Meeres verbreitet haben. Dies kühne, kluge und fleissige Volk legte überall erst an geeigneten Stellen der Küste seine Faktoreien an, die Faktoreien verwandelten sich in blühende Kolonien, die blühenden Kolonien mit ihren Werkstätten lösten sich naturgemäss von ihrem Mutterlande los und verschmolzen mit den nun gesitteten Eingeborenen nicht ohne vielfache Spuren in jeglicher Art der Kultur und Religion als dauerndes Besitztum dem jungen Volke zu hinterlassen. Wir finden sie als Bergbauer auf dem goldreichen Thasos, als Städtegründer auf Cypem, Kreta, Cythera, Theben, an der Strasse der Dardanellen in dem sagenberühmten Troja, in Epirus, im adriatischen Meere, auf Sizilien, in Italien, Afrika und Spanien. Die Namen Lakedämon, d. h. „zu den Ostleuten“, Mykene, das heisst „Bazar“, zeugen von ihnen, selbst die stolze Roma, phönizisch Rama, d. h. die hohe Stadt, ist aus einer phönizischen Faktorei und Kolonie entstanden. Bis tief ins Binnenland gingen ihre Verbindungen, mitten in Arkadien finden wir ihren Kultus, und ihre Karawanen zogen von der Küste des schwarzen Meeres durch die Sarmatische Ebene bis zu den Gestaden der Ostsee. Kein Wunder, dass wir hier auch fast überall Reste ihrer überaus reichen Mythologie finden; scheint doch die kretisch-phönizische Dädalus- und Minos-Sage mit der germanischen Wielandssage identisch, das heisst, die letztere von der ersteren entlehnt zu sein. Um nun aber unsere Sage, die doch im wesentlichen indogermanisch ist, einigermassen aus der Griechischen durch Vergleichung verstehen und beurteilen zu können, eine schwierige Sache, so zu sagen eine Gleichung mit drei Unbekannten, müssen wir von dem griechischen Sagenschatze alles das zu eliminieren suchen, was phönizischen Ursprungs ist. Hierher gehören die schönen Sagen von Kadmus, von Adonis, dem holden Gotte des Frühlings, der von seiner schönen Freundin beklagt wird, von Hyacinthus, dem lieblichen Jünglinge, der von seinem eigenen Freunde, dem Sonnengotte, getötet wird, viele andere ähnliche, deren klimatische Beanlagung schon nach dem Orient weist. Immerhin ist die Schöpfung dieser Sagen eine ähnliche, wie wir sie bei den Indogermanen beobachten können,

hervorgegangen aus der kindlich naiven Anschauung der Natur. Eine andere Art der Sagen ist die aus der Lust am Fabulieren hervorgegangene, die ja im Morgenlande noch bis auf diesen Tag heimisch ist und das wundervolle Werk von 1001 Nacht geschaffen hat. Zu ihr möchte ich zum grössten Teile die Dädalussage rechnen, ebenso die Sage vom goldenen Fliess. Ferner finden wir hier die ganz eigenartige astronomische Sage, aus einfacher Wissenschaft allmählich im Volksmunde zu Wundern und Heldenthaten umgestaltet. Die Babylonier beobachteten die Sterne, kontrollierten den Lauf der Planeten, bestimmten das Eintreten der Jahreszeiten nach dem Verhältnis der Sonne zu dem Fixsternhimmel. Sie teilten die Ekliptik in zwölf gleiche Teile, denen sie Namen nach äusserlichen, irdischen Kennzeichen gaben. Die Bezeichnung des ersten Hauses, des Bockes, des zweiten, des Stieres, ergeben sich leicht von selbst. Die Zwillinge bezeichnen die Zeit des Lammens, das Zeichen des Krebses die Zeit, in der die Sonne auf ihrer ekliptischen Bahn zurückgeht, das Zeichen des Löwen die Zeit der alles mordenden Hitze u. s. w. Die Planeten ausser Sonne und Mond bezeichneten sie einfach mit dem Namen ihrer Götter. Morgen- und Abendstern bezeichneten sie als Brüder, Prometheus und Epimetheus, Prometheus, der die Menschen zum Leben erweckt, Epimetheus, der sie zur Ruhe bettet. Welche Fülle von Sagen hat sich aus diesen Bezeichnungen, denen noch die Namen der Wochentage ihren Ursprung verdanken, entwickelt. Ich will nur an die Wanderungen des Melkart, die im griechischen in der Heraklessage enthalten sind, erinnern. An und für sich hatten die Bezeichnungen nicht mehr mythologischen Werth, als wenn heutzutage die Astronomen einen neuentdeckten Planeten Vesta, oder wir ein Kriegsschiff Wodan nennen. Aber die Phantasie des Volkes bevölkerte die Häuser des Himmels mit Ungeheuern, denen der wandernde Sonnengott furchtbare Kämpfe zu liefern hatte, sie gab den Planeten und ihren Tagen den Charakter des Gottes, dessen Namen sie führten. Noch vor wenigen Tagen hörte ich Bedenken dagegen äussern, dass man eine Stellung am Montage, dem Tage des Mondes, des unheimlichen Gottes der Nacht, antrete. Auch von dieser Art von Sagen werden wir vielleicht selbständige Beispiele in unserer heimischen Mythologie finden. Endlich ergibt sich eine vierte Art aus den philosophischen Speculationen kluger Männer, die, um ihre Lehren anschaulich und dann verständlich zu machen, dieselben in Bildern und Gleichnissen gaben, wie ja überhaupt damals die Sprache noch nicht abstrakte Begriffe klar gebildet hatte, so dass notwendiger Weise Wort und Bild in einander fallen mussten. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Diese beiden Begriffe sind das Fundament alles Irdischen, ohne sie lässt sich nichts denken. Daher sind sie das erste Götterpaar. Es kommt Leben und Bewegung in die tote Welt durch Zeit und Raum, aus deren Vereinigung alles Lebendige entsteht, aber von der Zeit wieder verschlungen wird. Daher die Kinder des ersten Götterpaares Kronos und Rhea, Kronos, der seine eigenen Kinder verschlingt. Von Zeit und Raum aus gestaltet sich das bunte Leben der Kräfte der Luft, der Erde und des Wassers. Es sind die Götter der Jahreszeiten, von Tag und Nacht, von Winter und Sommer, Wind und Wetter, die wiederum die sterblichen Geschöpfe auf Erden ins Leben rufen und zum Hades senden, das junge Göttergeschlecht des Zeus, das die Menschen

erschafft und tötet wie alles Lebendige. Auch hier werden wir ähnliche selbständige Bildungen bei Griechen und Germanen beobachten können.

Hierher gehört endlich auch die Sage von der grossen Flut, dem übrigbleibenden Menschenpaare Deukalion und Pyrrha, den Nachkommen des Japetus, und der Neuschaffung der übrigen Menschen, eine Sage, die wir direkt in dem biblischen Berichte von den Schicksalen Noahs ebenso wie in den babylonischen Annalen fast bis auf die geringsten Kleinigkeiten wiederfinden. Aber auch zu dieser Materie werden wir ein selbständiges Gegenstück in der germanischen Sage wiederfinden.

Zu diesen vier Gebieten kommt nun noch eine grosse Menge von Sagen über Gründung von Städten, bei denen in der Regel schon der Name des Gründers und die daran sich anschliessende Genealogie den phönizischen Ursprung beweist, wie wir es besonders deutlich in der Nekyia der Odyssee sehen. Wie viel nun von dem Rest der griechischen Mythologie wirklich selbständig und indogermanischen Ursprungs ist, lässt sich schwer ermitteln und beurteilen, da die beiden Bestandteile so in einander geflossen sind, dass eine genaue Scheidung unmöglich ist. Nur von dem, was der griechischen und germanischen Sage gemeinsam ist, kann mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass es wirkliches, echtes Eigentum derselben, aus dem Schatze der gemeinsamen Vorfahren ererbt ist; es muss also als so alt bestimmt werden, dass es noch vor die Zeit der Spaltung, also Jahrtausende vor unsere Zeitrechnung fällt. Betrachten wir den Rest der griechischen Mythologie, so finden wir hier fast ausschliesslich die naive und liebevolle Naturauffassung des indogermanischen Volkes. Die Sagen sind zum grossen Teile identisch mit denen unserer Vorfahren, und wenn sie sich auch vielfach in Ausstattung und Beiwerk unterscheiden, so ist doch meistens die Grundauffassung dieselbe. Lassen Sie mich als Beispiel eine griechische Natursage vorausschicken, um die Art zu kennzeichnen, wie das Volk einen leichten Stoff aus der Natur behandelt. Im grünen Busche am murmelnden Bache singt die Nachtigall ihr Lied. Im heissen Sommer verschwindet der Bach, und der liebe Gesang verstummt. Die Spur des Baches aber findest du leicht, wenn du in dem trockenen Bette gräbst. Die ganze Vogelwelt trauert und zieht im Herbst zur Zeit der Weinlese von dannen. Der Gesang der Vögel wird bezeichnet durch den gottbegnadeten Sänger Orpheus, bei dessen Erscheinen Leben in die ganze Natur kommt. Felsen und Bäume, die vorher starren Flüsse und die Tiere des Waldes werden von seinem Gesange ergriffen. Wird doch auch bei uns noch im Scherze diese Jahreszeit als die gefährlichste bezeichnet, da der Kohl schiesst, die Bäume ausschlagen und die Hasen werfen. Seine Braut ist die liebe Flussnymphe Eurydice. Fröhlich wird die Hochzeit gefeiert; aber während sie mit den Gespielen durch die grünen Wiesen tanzt, wird sie von einer Natter gestochen und muss zur Unterwelt hinab. Rührend klagt der Sänger allen Wesen sein Leid, der Gott der Unterwelt selbst wird gerührt, und Eurydice kommt fast hinauf in das Licht des Tages; aber Unvorsichtigkeit des Geliebten, der sich nach ihr umsieht, lässt sie zurücksinken. Orpheus selbst wird zur Zeit der Weinlese von berauschten Bacchantinnen getötet. Ein anderes Bild von ähnlicher Behandlung und Auffassung der Natur finden wir in der germanischen Kornsage.

Wenn die lauen Sommerlüfte verschwinden, so tritt der Herbst in seine Rechte und schmückt sein Reich mit dem rauhen Reife. Noch wirkt aber die Wärme der Sonne und lässt den Reif zu Wasser werden und saugt auch dieses auf. Aber Frost und Schnee verdrängen den Herbst und sie bemächtigen sich der Saat, die ewig das menschenernährende Gold des Kornes erneuern soll. Der Schnee legt sich auf die Saat und schützt sie dadurch vor dem Froste, bis endlich der Frühling kommt und den Schnee von unten wegschmelzt und mit seinem Wasser die Erde befruchtet. Vergeblich versucht der Frost, die Saat in seine Gewalt zu bekommen und die leuchtende Frühlingspracht zu vernichten; auch er muss dem Frühlingsgotte weichen, der nun Herr des Kornschatzes wird und sich mit der reizenden Erdgöttin innig vermählt. Die Darstellung in der personifizierenden Sage brauche ich Ihnen nicht vorzuführen, Sie haben dieselbe kürzlich vernommen.

Das, was das einfache Naturvolk überhaupt am meisten interessiert, ist der Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Gegensätze, die fortwährend in einander fließen und schliesslich sich zu dem ethischen Gegensatz von Gut und Böse erheben. Wir finden diese Gegensätze auf mannigfache und verschiedene Weise behandelt, auf mannigfache, insofern derselbe Gedanke in mehreren bunt ausgestatteten Erzählungen wiedergegeben wird, auf verschiedene, indem mehrere Stadien derselben Handlung ins Auge gefasst werden. So die Entstehung des neuen Frühlings oder Sommers. Der vorige Sommer ist seit geraumer Zeit vergangen, sein Sohn und Nachfolger ist unbemerkt herangewachsen während des Winters und tritt mit einem Male nach heftigem Kampfe in sieghafte Erscheinung. Die Erde schmückt sich von neuem mit ihrem schönsten Schmuck und gelbem Korn; dann aber vergeht der Sommer seit Mittsommertag auf räthselhafte Weise. Die griechischen Sagen von Perseus und Achilles, die persischen von Kyros, die italische Romulussage, die deutschen von Hugdietrich, Siegfried, Hettel und Rother behandeln alle dieses Thema, an das sogar die israelitische Geschichte von der Jugend Moses anklingt. Der Vater des Helden ist im Kampfe oder von Mörderhand gefallen, die Mutter gefangen oder in eine ferne Wüste geflohen. Der Sohn wird ausgesetzt in einen Fluss oder das Meer oder in ein wildes Gebirge. Er wird auf wunderbare Weise von einer Hündin oder einer Wölfin ernährt, kommt zu einfachen Leuten, Riesen, Bauern oder Zwergen in Pflege und erwächst zu ungeheurer Stärke und Kühnheit. Dann befreit er seine Mutter, rächt seinen Vater und führt das schönste Weib nach hartem Kampfe heim. Schliesslich fällt er, hinterlistig getroffen von Verwandten seines Weibes. Einzelne Stadien der Naturerscheinung werden behandelt im Raub der Sabinerinnen und in der Sage von Hettel und Hilde. Die feindlichen Mächte des Winters und Sommers werden versöhnt durch das Dazwischentreten der vom Sommergotte geraubten Braut. Der Kampf der feindlichen Brüder wird dargestellt in der Sage von Romulus und Remus, Eteokles und Polyneikes, Hödur und Balder. Der Sommergott erscheint uns als ein König, dem seine Braut oder Gemahlin geraubt ist, in der Sage von Menelaus und Helena, Gudrun und Herwig sowie im zweiten Teile des Rotherliedes. Die Kraft dieses Gedankens von dem Schicksal des Sommergottes ist so mächtig, dass sie alle

Sagen von heldenhaften Befreiern des Volkes oder von Gründern von Reichen verschlungen oder wenigstens stark beeinflusst hat. Der Sommergott wird zum Gründer des Perserreiches und der Stadt Rom, er zerfliesst mit Arminius zur Siegfriedgestalt, die trojanische Sage lässt den Astyanax von Apollo gerettet werden und in seinem fernen Tempel in Askania aufwachsen, um dann sein Volk zu befreien. Selbst so historische Persönlichkeiten wie Karl der Grosse fallen ihr anheim. Auch er wächst nach dem Tode seines Vaters in tiefem Walde bei einem Müller auf, wird bei Gelegenheit einer Jagd von edlen Franken entdeckt und erkannt, und befreit nun seine Mutter aus der Gefangenschaft und führt als unvergleichlicher Held sein Volk zu Freiheit und Grösse. Es ist kein Zweifel, dass, wenn heutigen Tages das Volk noch sagenbildende Kraft hätte, sich an Kaiser Wilhelm, den grossen Befreier und Einiger Deutschlands, eine ganz ähnliche Sage angeschlossen haben würde.

Die zweite Naturerscheinung, die einen gewaltigen Eindruck auf unsere Vorfahren machte und die demgemäss in Sagen vielfach behandelt wurde, ist das Gewitter. Lange lechzte die durstige Erde nach Erquickung. Die Dürre des Sommers droht nicht nur die Ernte zu vernichten und das Vieh dem Hungertode zu weihen, sondern sie zeitigt auch tückische Krankheiten, wie es uns der geistvolle Italiener in seinen *promessi sposi* schildert. Endlich zeigt sich am Horizont ein Wölkchen, erst klein und unscheinbar, wächst es mächtig heran, flimmernde Blitze zucken zwischen den Wolken und zur Erde nieder, und tosender Donner lässt die Erde unter unsern Füssen erbeben. Selbst das Herz des Mutigen erbebt vor Grauen, während der erquickende Regen die Luft reinigt und die Erde segnet. Die Wolken teilen sich, und nur fern am Horizont in wunderbaren Wolkenbergen sehen wir noch die furchtbare und zugleich segensreiche Kraft. Der Donnergott, der Sohn des Himmels- und Windgottes, hat merkwürdige Schicksale bei den Griechen gehabt. Erst hat Vater Zeus ihm, seinem Sohne Herkules, den zündenden Strahl und die schreckende Ägis abgetreten, doch nicht ihm allein, sondern auch seiner Tochter Athene; dann aber hat er so zu sagen seine Waffen zurückgefordert, um sie selber ausschliesslich zu gebrauchen. Auf Athene werden wir später noch zurückkommen. Herkules hat sich mit dem phönizischen Melkart vereinigt. Dennoch sind aus dem Doppelmythus noch sehr viele Züge seiner indogermanischen Natur als Donnergott deutlich erkennbar. Er ist der Freund des Menschen, der gegen die schädlichen Ungeheuer kämpft, sein Kleid ist die Löwenhaut, ursprünglich das Bocksfell, die Ägis. Er hat als Begleiter den windschnellen Jolaus oder den unfehlbaren Pfeilschützen. Er hat einen gewaltigen Hunger und Durst, so gross, dass er deswegen in der Komödie eine üble Rolle spielt. Er ist zu Zeiten schwach und muss in der Unterwelt bei Omphale dienen und Wolle spinnen. Aber wenn sein Zorn erwacht, dann sind seiner Stärke die furchtbarsten Riesen nicht gewachsen. Ganz ähnlich unser Donar, nordisch Thor. Bei den niedersächsischen Bauern war er so beliebt, dass sein Kultus selbst den Wodans zurückdrängte. Midgards Segner ist sein Name. Seine Thätigkeit besteht in Kämpfen mit Riesen und Ungeheuern, zuletzt mit der Midgardschlange. Er fährt auf einen mit Böcken bespannten Wagen, den sich gegenseitig stossenden Wolken, seine Waffe ist der zerschmetternde Hammer,

seine Begleiter sind der windschnelle Thialfi und die Melkerin oder auch Ruferin Rösqua oder auch Wittich mit dem flammenden Schwert, der Blitz und der furchtbare Riese, vor dessen Groll die Herzen erbeben, Heime. Oft auch ist der üble Feuergott Loki sein Gefährte. Er ist der gewaltigste Esser und Trinker, dem in letzter Kunst sonst niemand gleichkommen kann. Auch er ist zu Zeiten schwach, wie auf seiner Wanderung in Utgardlokis Reich. Aber wenn er den Stärkegürtel umlegt und zornig wird, zittern vor ihm die Mächte der Unterwelt. Ich wünschte, ich könnte Ihnen die schöne Beschreibung seiner Reise zu Utgardloki in die Unterwelt vortragen, wie sie in der Edda überliefert ist, und auch erläutern, aber die Zeit gestattet es nicht. Dafür wollen wir die kurze Episode aus der Edda, des Hammers Heimholung, hören.

### Des Hammers Heimholung.

Wild ward Donar, als er erwachte  
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah.  
Er schüttelte den Bart, er schlug das Haupt,  
Allwärts suchte der Erde Sohn.

Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:  
„Höre nun, Loki, und lausche der Rede:  
Was noch auf Erden Niemand ahnt,  
Noch hoch im Himmel: mein Hammer ist geraubt.“

Sie giengen zum herrlichen Hause der Freyja,  
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:  
„Willst du mir, Freyja, dein Federhemd leihen,  
Ob meinen Miölnir ich finden möge?“

Freyja.

Ich wollt es dir geben und wär es von Gold,  
Du solltest es haben und wär es von Silber. —

Flog da Loki, das Federhemd rauschte.  
Bis er hinter sich hatte der Asen Gehege  
Und jetzt erreichte der Joten Reich.

Auf dem Hügel sass Thrym, der Thursenfürst,  
Schmückte die Hunde mit goldnem Halsband  
Und strälte den Mähren die Mähnen zurecht.

Thrym.

Wie stehts mit den Asen? wie stehts mit den Alfem?  
Was reisest du einsam gen Riesenheim?

Loki.

Schlecht stehts mit den Asen, mit den Alfem schlecht;  
Hältst du Donars Hammer verborgen?

Thrym.

Ich halte Donars Hammer verborgen  
Acht Rasten unter der Erde tief.  
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,  
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher.

Flog da Loki, das Federhemd rauschte,  
Bis er hinter sich hatte der Riesen Gehege  
Und endlich erreichte der Asen Reich.  
Da traf er den Donar vor der Thüre der Halle,  
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:

Hast du den Auftrag vollbracht und die Arbeit?  
Lass hier von der Höhe mich hören die Kunde.  
Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken,  
Da leicht im Liegen die List sich ersinnt.

Loki.

Ich habe den Auftrag vollbracht und die Arbeit:  
Thrym hat den Hammer, der Thursenfürst;  
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,  
Er brächte denn Freyja zur Braut ihm daher. —

Sie giengen, Freyja die schöne zu finden,  
Und es war Donars Wort, welches er sprach zuerst:  
Lege, Freyja, dir an das bräutliche Linnen;  
Wir beide wir reisen gen Riesenheim.

Wild ward Freyja, sie fauchte vor Wuth,  
Die ganze Halle der Götter erbebte;  
Der schimmernde Halsschmuck schoss ihr zur Erde:

Bald eilten die Asen all zur Versammlung  
Und die Asinnen all zu der Sprache:  
Darüber beriethen die himmlischen Richter,  
Wie sie dem Donar den Hammer lösten.

Da hub Heimdal an, der hellste der Asen,  
Der weise war den Wanen gleich:  
„Das bräutliche Linnen legen dem Donar wir an,  
Ihn schmücke das schöne, schimmernde Halsband.

„Auch lass er erklingen Geklirr der Schlüssel  
Und weiblich Gewand umwalle sein Knie;  
Es blinke die Brust ihm von blitzenden Steinen,  
Und hoch umhülle der Schleier sein Haupt.“

Das bräutliche Linnen legten dem Donar sie an,  
Dazu den schönen, schimmernden Halsschmuck.  
Auch liess er erklingen Geklirr der Schlüssel,  
Und weiblich Gewand umwallte sein Knie;  
Es blinkte die Brust ihm von blitzenden Steinen,  
Und hoch umhüllte der Schleier sein Haupt.

Da sprach Loki, Laufeyas Sohn:  
„Nun muss ich mit dir als deine Magd:  
Wir beide reisen gen Riesenheim.“

Bald wurden die Böcke vom Berge getrieben  
Und vor den gewölbten Wagen geschirrt.  
Felsen brachen, Funken stoben,  
Da Wodans Sohn reiste gen Riesenheim.

Anhob da Thrym, der Riesenfürst:  
„Auf steht, ihr Riesen, bestreut die Bänke,  
Und bringet Freyja zur Braut mir daher,  
Die Tochter Njörds aus Noatun.

„Heimkehren mit goldnen Hörnern die Kühe,  
Rabenschwarze Rinder, dem Riesen zur Lust.  
Viel schau ich der Schätze, des Schmuckes viel:  
Fehlte nur Freyja zur Frau mir noch.“

Früh fanden Gäste zur Feier sich ein,  
Man reichte reichlich den Riesen das Ael.  
Donar ass einen Ochsen, acht Lachse dazu,  
Alles süsse Geschleck, den Frauen bestimmt,  
Und drei Kufen Meth trank Sifs Gemahl.

Anhob da Thrym, der Thursenfürst:  
„Wer sah je Bräute gieriger schlingen? —  
Nie sah ich Bräute so gierig schlingen,  
Nie mehr des Meths ein Mädchen trinken.“

Da sass zur Seite die schmucke Magd,  
Bereit dem Riesen Rede zu stehn:  
„Nichts genoss Freyja acht Nächte lang,  
So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“

Kusslüstern lüftete das Linnen der Riese;  
Doch weit wie der Saal schreckt' er zurück;  
„Wie furchtbar flammen der Freyja die Augen  
Mich dünkt, es brenne ihr Blick wie Glut.“

Da sass zur Seite die schmucke Magd,  
Bereit dem Riesen Rede zu stehn:  
„Acht Nächte nicht genoss sie des Schlafes,  
So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“

Da hob Thrym an, der Thursenfürst:  
„Bringt mir den Hammer, die Braut zu weihen,  
Legt den Miölnir der Maid in den Schooss  
Und gebt uns zusammen nach ehlicher Sitte.“

Da lachte dem Donar das Herz im Leibe,  
Als der hartgeherzte den Hammer erkannte.  
Thrym traf er zuerst, den Thursenfürsten,  
Und zerschmetterte ganz der Riesen Geschlecht.

Auch dieser Gott ist nicht dem Schicksal entgangen, in menschliche Gestalt und Menschenschicksal hineingezwungen zu werden. Wir finden ihn wieder in dem grössten Helden der deutschen Sage, in Dietrich von Bern. Als Mensch zeigt er sich in der Ermanrichsage, wo er vor seinem Oheim über den Don zu den Hunnen flieht, sodann als Gegner Odoakers, und endlich als der Vertreter des um seine Existenz kämpfenden Gothenvolkes. Mit dieser kombinierten Heldengestalt vereinigt sich der Donnergott. Seine Kämpfe in den Bergen mit Riesen und Zwergen und Drachen, sein Zagen, bis er in Zorn geräth, sein roter Bart und sein Feuer-Atem, die Lohe, die ihm aus dem Munde schiesst, kennzeichnen ihn als den Donnergott. Und merkwürdig, sein ungehorsamer Gesell Wittich mit dem flammenden Schwert und windschnellen Ross

zerfliesst in gleicher Weise zu einer Person mit dem Gothenkönige Witigis, dem edlen Helden, der durch diese Sage in dem traurigen Lichte des Ungehorsams und der Treulosigkeit erscheint. Schliesslich ist der alte Donar noch durch das Christentum mit dem heiligen Petrus vereinigt und überall, wo wir Petersberge finden, sind alte Kultusstätten des Donnergottes zu suchen.

Eine weitere Naturerscheinung, die dem Volke überaus interessant war, ist die der Sterne. Wir haben oben gesehen, dass die Griechen einen grossen Teil ihrer Sternensage von den Phöniziern entlehnt haben. Ein anderer Teil aber ist echt indogermanisch. Und wie sollte es wohl anders sein. In den langen Winternächten richtete sich besonders gern ihr Blick himmelwärts. Die wunderbaren Wesen, die so regelmässig ihre Bahn ziehen, so freundlich herniederblicken, wenn Wind und Nebel sich gelegt haben, regten die Phantasie mächtig an. Die Zugehörigkeit von Sonne und Mond zu ihnen gab zu lieblichen Sagen Veranlassung. Sie erschienen ihnen als ein eigenes Göttergeschlecht, Kinder der Nacht, die auch im Reiche der Nacht ihre Wohnstätte haben. Oft sind sie in Krieg mit den Erdgöttern, mit Wind und Wolken verwickelt, die nach der einen Auffassung unentschieden bleiben und durch einen Vertrag geschlichtet werden. Erst später scheint durch Verwechslung der Titanen mit den Gizomten, den Erdriesen, die Vorstellung von einer Niederlage derselben und Verbannung in den Tartarus, ihre eigentliche Heimat, entstanden zu sein. Der Streit wird geschlichtet, indem die Titanen aus ihrer Mitte die Geschwister Sonne und Mond als Geiseln den Erdgöttern gaben, während diese den Erdnebel jenen übergaben, in trügerischer Absicht das unnützte Wesen, dem die Titanen das Haupt abschlugen und es ins Meer warfen, während der ungeheure Leib noch heute als Milchstrasse am Himmelszelte zu sehen ist. So muss bei den Griechen die Titanensage ursprünglich gewesen sein, das sehen wir deutlich aus der germanischen Sage von den Wanengöttern, die noch vollständiger alle die obengenannten Elemente enthält, während die griechische Ueberlieferung nur zahlreiche Trümmer bietet, die aber deutlich genug reden.

Aber ausser der Betrachtung dieser verschiedenen Naturerscheinungen beschäftigten sich sowohl die indogermanischen Griechen wie unsere Vorfahren mit so zu sagen spekulativen Gedanken über das Wesen der Welt. Von der materiellen Seite betrachtet erscheint sie als ein ungeheurer Riese oder Gott, dessen Hirnschale der Himmel, dessen Gehirn die Wolken, dessen Fleisch die Erde, Gebein die Berge, dessen Haare die Wälder, dessen Blut der Ozean ist. So geht Athene, die Göttin des zündenden Funkens, aus dem Gehirn ihres Vaters Zeus, den Wolken, hervor. Ausführlicher haben wir die Sage, wie wir sogleich hören werden; wonach die Welt durch Ausschachtung des Riesen Ymir entstanden ist.

Aus Ymirs Fleisch ward die Erde geschaffen,  
Aus dem Schweisse die See,  
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,  
Aus der Hirnschale der Himmel.

Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen  
Midgard den Menschensöhnen;  
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen  
Wolken erschaffen worden.

Eine andere Auffassung der Welt als eines zeitlich werdenden erscheint in der Darstellung derselben als eines ungeheuren Baumes, dessen Wurzeln in die ewige Vergangenheit, dessen Zweige in die ewige Zukunft reichen. Dieser Auffassung zu Ehren wurden heilige Bäume verehrt, bei den Griechen die Eiche des Zeus in Dodona, bei den Deutschen die Irminsäule, ein Bild der Weltesche Yggdrasil, an der selbst die Schicksalsgöttinnen, die Erde selbst mit allen ihren Gottheiten, sogar Wodan selbst gewachsen sind.

Ich weiss, dass ich hieng am windigen Baum  
Neun lange Nächte,  
Vom Speer verwundet, dem Odhin geweiht,  
Mir selber ich selbst,  
Am Ast des Baums, dem man nicht ansehen kann  
Aus welcher Wurzel er spross.

Sie boten mir nicht Brot noch Meth;

Da neigt' ich mich nieder  
Auf Runen sinnend, lernte sie seufzend:  
Endlich fiel ich zur Erde.

Zu gedeihen begann ich und begann zu denken  
Wuchs und fühlte mich wohl.

Wort aus dem Wort verlieh mir das Wort,  
Werk aus dem Werk verlieh mir das Werk.

Nach Analogie von Tag und Nacht, Sommer und Winter, nahm man einen schliesslichen Untergang der einen alten Welt und die Entstehung einer neuen an, eine Auffassung, von der bei den Griechen nur Spuren vorhanden sind, die aber bei den grübelnden Germanen eine wundervolle Ausführung erhalten hat. Wahrscheinlich bei beiden war auch der Fortschritt von dem natürlichen zum ethischen Gebiete vorhanden, der bei den leichtlebigen Griechen weniger lebhaft erscheint als den tief-sinnigen Germanen, die die Vorstellung von Sühne und Schuld zur Ursache des Weltunterganges machen. Lassen Sie uns jetzt aus der Edda die wichtigsten Beläge für das obengesagte hören.

Allen Edeln gebiet ich Andacht,  
Hohen und Niedern von Heimdalls Geschlecht;  
Du willst, dass ich, Walvater, dir würdig künde  
Die ältesten Sagen, der ich mich entsinne.

Riesen acht ich die Urgeborenen,  
Die mich vor Zeiten erzogen haben.  
Neun Welten kenn ich, neun Aeste weiss ich  
An dem starken Stamm im Staub der Erde.

Einst war das Alter, da Ymir lebte:  
Da war nicht Sand nicht See, nicht salzge Wellen,  
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,  
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.

Bis Börs Söhne die Bälle erhuben,  
Sie, die das mächtige Midgard schufen.  
Die Sonne von Süden schien auf die Felsen  
Und dem Grund entgrünte grüner Lauch.

Die Sonne von Süden, des Mondes Gesellin,  
Hielt mit der rechten Hand die Himmelsrosse.  
Sonne wuste nicht wo sie Sitz hätte,  
Mond wuste nicht was er Macht hätte,  
Die Sterne wusten nicht, wo sie Stätte hätten.

Da giengen die Berather zu den Richtersthühlen.  
Hochheilge Götter hielten Rath.  
Der Nacht und dem Neumond gaben sie Namen,  
Hiessen Morgen und Mitte des Tags,  
Under und Abend, die Zeiten zu ordnen.

Giengen da dreie aus dieser Versammlung,  
Mächtige und milde Asen zumal,  
Fanden am Ufer unmächtig  
Ask und Embla und ohne Bestimmung.

Besassen nicht Seele, und Sinn noch nicht,  
Nicht Blut noch Bewegung, noch blühende Farbe.  
Seele gab Odhin, Hönir gab Sinn,  
Blut gab Lodur und blühende Farbe.

Eine Esche weiss ich stehen, heisst Yggdrasil,  
Den hohen Baum netzt weisser Nebel;  
Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.  
Immergrün steht er über Urds Brunnen.

Davon kommen Frauen, vielwissende,  
Drei aus dem See dort unterm Wipfel.  
Urd heisst die eine, die andre Werdandi;  
Sie schnitten Stäbe; Skuld hiess die dritte.  
Sie legten Loosse, das Leben bestimmten sie  
Den Geschlechtern der Menschen das Schicksal  
verkündend

Ich sah dem Baldur, dem blühenden Gotte,  
Odhins Sohne, Unheil drohen.  
Gewachsen war über die Wiesen hoch  
Der zarte, zierliche Zweig der Mistel.

Von der Mistel kam, so dauchte mich,  
Hässlicher Harm, da Hödur schoss.  
Doch Frigg beklagte in Fensal dort  
Walhalls Verlust: wisst ihr was das bedeutet?

Viel weiss der Weise, weit seh ich voraus,  
Der Welt Untergang, der Asen Fall.

Brüder befehlen sich und fällen einander,  
Geschwisterte sieht man die Sippe brechen.  
Der Grund erdröhnt, üble Disen fliegen;  
Der Eine schont des Andern nicht mehr.

Unerhörtes eräugnet sich, grosser Ehbruch.  
Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen,  
Windzeit, Wolfszeit eh die Welt zerstürzt.

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert  
Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter  
Steinberge stürzen, Riesinnen straucheln,  
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klafft.

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,  
Vom Himmel schwinden die heitern Sterne.  
Glutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum.  
Die heisse Lohe beleckt den Himmel.

Da seh ich auftauchen zum andernmale,  
Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.  
Die Fluten fallen, darüber fliegt der Aar,  
Der auf dem Felsen nach Fischen weidet.

Die Asen einen sich auf dem Idafelde,  
Ueber den Weltumspanner zu sprechen, den grossen,  
Uralter Sprüche sind sie da eingedenk,  
Von Fimbultyr gefundner Runen.

Da werden sich wieder die wundersamen  
Goldenen Bälle im Grase finden,  
Die in Urzeiten die Asen hatten,  
Der Fürst der Götter und Fiölnirs Geschlecht.

Da werden unbesät die Aecker tragen,  
Alles Böse bessert sich, Baldur kehrt wieder.  
In Heervaters Himmel wohnen Hödur und Baldur,  
Die walweisen Götter. Wisst ihr, was das bedeutet?

Einen Saal seh ich heller als die Sonne,  
Mit Gold bedeckt auf Gimils Höhn;  
Da werden bewährte Leute wohnen  
Und ohne Ende der Ehren geniessen.

Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,  
Der Starke von Oben, der Alles steuert.  
Den Streit entscheidet er, schlichtet Zwiste,  
Und ordnet ewige Satzungen an.

Aus dem bisher Vorgetragenen haben Sie, h. A., ersehen, welche Fülle von Natursagen bei unsern Vorfahren vorhanden gewesen ist, und in wie enger Beziehung dieselben zu den griechischen gestanden haben. Es ergibt sich für uns die Frage, wo dieser herrliche Reichtum geblieben ist. Ist alles von selber verloren gegangen oder hat äussere Gewalt ihn vernichtet? Ist vielleicht doch noch ein Teil gerettet und in sicherer Hut? Suchen wir diese Fragen zu beantworten.

Die Sagen waren nicht fest und unveränderlich, sie teilten die Schicksale der Völker, und ihre Darstellung veränderte sich mit der veränderten Auffassung der Sänger und Hörer. Das Klima selbst und die Beschaffenheit des Landes waren hierbei vom grössten Einfluss. Lassen Sie mich Ihnen dies an einem Beispiele erläutern.

Am fernen Gangesstrome bildete sich die Sage von zwei Liebenden. Die Brahmanenkinder sind durch den heiligen Strom getrennt, der liebende Jüngling schwimmt hinüber, aber der erzürnte Gott sendet ein Krokodil, das ihn frisst. Die Sage wandert nach Persien. An die Stelle des Flusses tritt die Wüste, an Stelle des Krokodils der Löwe und wir haben die liebliche Erzählung von Pyramus und Thisbe. Die Sage wandert weiter an den Hellespont, und wir haben sie in der Ihnen aus dem Schillerschen Gedichte Hero und Leander bekannten Form. Dieser von Ovid behandelte Stoff gelangt im Mittelalter durch die Klosterschule nach Deutschland und Germanien bis Island. Der Klosterschüler erzählt am Winterabende zur Weihnachtszeit im Kreise der Familie die Sage. Sein schlichter Gespieler hört sie, und für ihn können es keine Priesterkinder sein, das ist gegen die Religion, so werden es Königskinder. Der zürnende Gott ist ihm unverständlich, er kennt als die Quelle alles Unheils und aller Bosheit die Mönche und Nonnen. Er stellt das Ganze so dar, wie er es sich nach seinen heimischen Auffassungen denkt, und so entsteht das liebliche Gedicht von den Königskindern. Hören wir dasselbe in der schönen niederdeutschen Form.

### De Künigskinner.

Ens wîren twê künigskinner,  
De harren enanner sô lêf,  
Se kunnen to' nanner nich kâmen  
Dat wâter was vèl to dêp.

Lêf herzing, kanst du denn nich swemmen?  
Lêf herzing, so swemme to mi!  
Ik wil di twê keskes (Kerzen) upsticken,  
Un dê saelen lüchten to di.

Dat huerde ne falsche nunne  
In ère Slâpkâmer, o we!

Se dêde de keskes utdömpen,  
Lêf herzing blêf in de Sê.

Dat was up en Sündag morgen,  
De luede wîren alle so frô,  
Nich sô de künigsdochter,  
De ôgen, de sêten êr tô.

O môder, sêde se, môder,  
De ôgen de dôn mi so wê,  
Mag ik nich gân spazieren  
An de kant van de ruschende sê?

O dochter, sêde se, dochter!  
 Allên kanst dû dôr nich gân,  
 Weck up dîn jûngsten brôder,  
 Un de sal mit di gân.

Min allerjûngsten brôder  
 Is noch son unnüsel kind,  
 He schütt wol alle de vaegel,  
 De up de sêkante sünd;

Un schütt he ôk man de willen  
 Un lett de tammen gân,  
 So seggen doch alle de luede:  
 Dat het dat kûnigskind dân.

Och môder, sêde se, môder,  
 Mîn ôgen de dôn mi so wê,  
 Sal ick nich gân spazîren  
 An de kant van de rûschende sê?

O dochter, sêde se, dochter!  
 Allên kanst dû dôr nich gân,  
 Weck up dîn jûngste süster.  
 Un dê sal mit di gân.

Min allerjûngste süster  
 Is noch son unnüsel kind.  
 Se plückt wol alle de blômen,  
 De up de sêkante sünd.

Un plückt se ôk man de willen,  
 Un lett de tammen stân,  
 So seggen doch alle de luede:  
 Dat het dat kûnigskind dân.

Och môder, sêde se, môder,  
 Mîn hart dat dêt mi so wê,

Lât annre gân tô kerken,  
 Ik bêd an de rûschende sê.

Dunn sette de kûnigsdochter  
 Upt hoefd êre goldene krôn,  
 Wat dêde se up êren finger?  
 En ring van dêmanten so schôn.

De môder, de gûng tô kerken,  
 De dochter gûng an de sêkant,  
 Se gûng dôr so lange spazîren,  
 Bêt dat se en fischer fand.

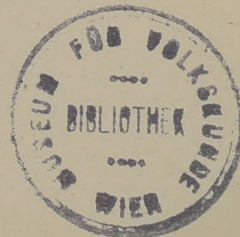
Och fischer, sêde se, fischer,  
 Ji kaenen verdênen grôt lôn.  
 Settet jûge nettens to wâter.  
 Fischt mi den kûnigssôn.

He sette sin nettens to wâter,  
 De lotkens sünken to grund,  
 He fischde un fischde só lange,  
 De kûnigssaen wûrd sin fund.

Dun nêem de kûnigsdochter  
 Vant hoefd êre goldene krôn.  
 Süh dôr, woleddele fischer,  
 Dat is dîn verdênde lôn.

Se trock van êren finger  
 De ring van demanten so schôn,  
 Süh dôr, woleddele fischer,  
 Dat is dîn verdênde lôn.

Se nêem in êr blanke arme  
 De kûnigssaen, ô wê,  
 Se sprûng mit em in de bûlgen.  
 Nu vadder un môder adê.



In dieser Weise verwandelte sich beispielsweise die nördliche Hegelingsage durch den Zug der Longobarden nach Italien in die Rothersage. Der Sitz der verderblichen Sagen wird hier zur Stadt Konstantinopel des boshaften Kaisers Konstantin. Ferner gingen die Natursagen untereinander, sobald das alte Verständnis schwand, vielfache Verbindungen ein. So bei den Griechen der Gott mit dem Silberbogen der Mondsichel, der Nacht- und Todesgott Apollo mit dem Sonnengotte Helios. Beide verschmelzen völlig mit einander. Ferner gehen sie Verbindungen ein mit historischen Heldensagen, wie wir schon oben an der Dietrich-, Siegfried- und Wittich-Sage gesehen haben, und endlich pflegen alle bedeutenden Sagen sich um einen neuen Kern zu gruppieren, wie wir an der Trojasage und der Nibelungensage sehen. Alles dies erklärt uns aber wohl Veränderungen, aber nicht den scheinbar fast völligen Verlust.

Eine der Hauptursachen hierfür ist die Einführung des Christentums. Einerseits wurde eine Unmenge neuer Vorstellungen eingeführt, andererseits lag es an der Art der Einführung, besonders in dem reingermanischen Norddeutschland. Wir dürfen uns die Bekehrung unserer Vorfahren nicht in der Art vorstellen, wie die Missionare heutzutage durch Lehre und Liebe wirken. Unsere Vorfahren kämpften über dreissig Jahre einen Verzweiflungskrieg für ihre Freiheit und ihren Glauben. Wer von den Uebrigbleibenden sich nicht bekehrte, musste aus dem Lande fliehen, Weib und Kind der Rache der Feinde preisgeben, oder er wurde auf qualvolle Weise verstümmelt und getötet. Ein besonderes Vergnügen bereitete es dem christlichen Bekehrer, etwa dem gebildeteren und angesehenen Germanen, wenn er widerspänstig war, ein glühendes Kohlenbecken auf den blossen Magen zu setzen, bis ihm der Leib platzte. Snorre Sturleson berichtet uns solch eine Scene. Dennoch wagten die Nachkommen der von Karl dem Grossen gemordeten Sachsen vierzig Jahre später einen Aufstand für Freiheit und Religion der Väter; aber von Lothar verrathen unterlagen sie Ludwig dem Deutschen, der durch ein Morden ohne Gleichen die Bekehrung und Verödung des Landes bewirkte. Alle Erinnerungen an die alte Naturreligion wurden mit unerbittlicher Strenge ausgerottet, so dass man heutzutage zweifeln könnte, ob dieselbe wirklich in der Weise vorhanden gewesen ist, wenn nicht unzählige Spuren in Eigennamen, in Sitten und Gebräuchen, im Aberglauben, ich erinnere nur an die zwölf Nächte, in den Wochentagen und manchem andern sich erhalten hätte. Das Hufeisen an der Thür, die Pferdeköpfe auf dem First, das Ross im Sachsenbanner, die Form der Weihnachtskuchen, alles erinnert an die alte heidnische Religion. Ein Teil der Sagen rettete sich in das Gebiet des Märchens. Brunhilde wurde zum Dornröschen und in dieser Gestalt von den fanatischen Priestern nicht gefunden. Was dennoch, wenn gleich sehr verstümmelt, sich durch die Jahrhunderte gerettet hatte, wurde endlich ein Opfer des entsetzlichen dreissigjährigen Krieges. Fast nichts würde erhalten sein, wenn nicht ein gütiges Schicksal es anders gefügt hätte.

Als Karl der Grosse behufs der Bekehrung viertausendfünfhundert Sachsen bei Verden an der Aller köpfen liess, entzog sich einer unserer Vorfahren, ein lieder-

kundiger Sachse, der Bekehrung durch schimpfliche Flucht. Er ging nach Dänemark, wo er wohl aufgenommen wurde, und sang hier seine Lieder am Königshofe. So vereinigten sich die deutschen Sagen mit den skandinavischen und es blieb seitdem eine dauernde literarische Verbindung zwischen den Nord- und Südgermanen, indem die ersteren die Schätze der letzteren nicht blos behüteten, sondern vielfach vermehrten und schliesslich im 12. Jahrhundert aufzeichneten. Aber noch heute leben sie auf den Faröer und auf Island im Munde des Volkes.

**Anmerkung.** Die poetischen Stellen wurden von Schülern der Obersekunda vorgetragen.



# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für dieselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstände	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	Sa.
Christliche Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch	3	3	3	3	2	2	3	3	19
Lateinisch	5 2	5 2	7	7	7	7	7	8	55
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	36
Französisch	2	2	2	3	3	3	4	—	19
Hebräisch (wahlfrei)	2	2	2	—	—	—	—	—	4
Englisch (wahlfrei)	2	2	2	—	—	—	—	—	4
Geschichte	3	3	3	2	2	2	2	—	17
Erdkunde	—	—	—	1	1	1	2	2	7
Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	3	3	4	4	30
Naturbeschreibung	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Physik	2	2	2	2	2	—	—	—	10
Turnen *)	3	3	3	3	3	3	3	3	9
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	10
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2	6
Zusammen	34 (40)	34 (40)	34 (40)	35 (37)	35	35	33	30	246

\*) Im Sommer wird etwa 8 Wochen hindurch statt des Turnens 4 mal wöchentlich in der See gebadet.

2a. Übersicht über die Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Sommerhalbjahres 1900.

N <sup>o</sup>	Lehrer	Ordinariat	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	Sa.
1	Krösing, Direktor.		3 Deutsch								9
			2 Horaz								
			2 Franz.	2 Franz.							
2	Dr. Loebe, Professor.	OI	5 Latein	6 Griech.	7 Latein						18
3	Dr. Campe, Professor.	OII			3 Deutsch 4 Griech.	3 Deutsch 7 Latein					17
4	Dr. Katter, Professor.	UII			4 Math. 2 Naturl.	4 Math. 2 Naturl. 3 Franz.	2 Naturl.	2 Naturb.			19
5	Schoemann, Professor.		4 Math. 2 Naturl.	4 Math. 2 Naturl.			3 Math.	3 Math.			18
6	Buder, Oberlehrer.		3 Gesch. 3 Gesch.			3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch. u. Erdk. 3 Franz.				18
			I. Abt. 3 Turnen								
7	Dr. Schwartz, Oberlehrer.	UI	6 Griech.	5 Latein	2 Homer	6 Griech.					19
8	Kurz, Oberlehrer.	IV	2 Hebräisch		2 Hebr.	2 Religion			3 Deutsch 7 Latein		20
			2 Religion	2 Religion							
9	Engel, Oberlehrer.	OIII					2 Deutch 7 Latein 6 Griech.	2 Religion 2 Deutsch			19
10	Simonis, Oberlehrer.	V			2 Religion 3 Gesch.		2 Religion			3 Deutsch 8 Latein	18
11	Dr. Lütke, wiss. Hilfslehrer.	UIII						7 Latein 6 Griech.	2 Religion 4 Gesch. u. Erdk.		19
12	Melahn, Probekand. und wiss. Hilfslehrer.		2 Englisch		2 Englisch 2 Franz.	II. Abt. 3 Turnen	3 Franz. 3 Gesch. u. Erdk.	4 Franz.			19
13	Strehlke, Rendant u. technisch. Lehrer.		2 Zeichnen				2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	13
									III. Abt. 3 Turnen		
14	Selchow, Musik- u. Elementar- Lehrer.		I. Abt. 2 Singen				2 Singen		4 Math. 2 Naturb.	2 Religion 4 Rechn. 2 Naturb. 2 Erdk. 2 Schreib.	24
									2 Singen.		

2b. Übersicht über die Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Winterhalbjahres 1900|01.

N <sup>o</sup>	Lehrer	Ordinariat	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	Sa.	
1	Krösing, Direktor.		3 Deutsch								9	
			2 Horaz									
			2 Franz.	2 Franz.								
2	Dr. Loebe, Professor.	OI	5 Latein	6 Griech.	5 Latein						16	
3	Dr. Campe, Professor.	OII			3 Deutsch 3 Gesch. 4 Griech.	7 Latein					17	
4	Dr. Katter, Professor.	UII			4 Math. 2 Naturl.	4 Math. 3 Franz. 2 Naturl.	2 Naturl.	2 Naturb.			19	
5	Schoemann, Professor.		4 Math. 2 Naturl.	4 Math. 2 Naturl.			3 Math.	3 Math.			18	
6	Dr. Schwartz, Oberlehrer.	UI	6 Griech.	5 Latein	2 Homer	6 Griech.					19	
7	Kurz, Oberlehrer.	IV	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion		2 Religion		2 Religion	7 Latein		17	
8	Engel, Oberlehrer.	OIII				3 Deutsch	2 Deutsch 7 Latein 2 Religion		2 Religion 2 Gesch.		18	
9	Simonis, Oberlehrer.	V	3 Gesch.	3 Gesch.		3 Gesch. u. Erdk.				8 Latein	17	
10	Dr. Lütke, wiss. Hilfslehrer.	UIII					3 Gesch. u. Erdk.	7 Latein 3 Gesch. u. Erdk.	3 Deutsch 2 Erdk.		18	
11	Dr. Altenburg, Probekand. und wiss. Hilfslehrer.				2 Verg.		6 Griech.	2 Deutsch 6 Griech.		3 Deutsch	19	
12	Kirsch, Probekand. und wiss. Hilfslehrer.		2 Englisch		2 Engl. 2 Franz. 2 Religion		3 Franz.	3 Franz.	4 Franz.		18	
13	Strehlke, Rendant und techn. Lehrer.		2 Zeichnen						2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	14
			I. Abt. 2 Turnen.			II. Abt. 2 Turnen.			III. Abt. 2 Turnen.			
14	Selchow, Musik- u. Elementar- Lehrer.								4 Math. 2 Naturb.	2 Religion 4 Rechn. 2 Naturb. 2 Schreib. 2 Erdk.	24	
			2 Singen			2 Singen			2 Singen			

### 3. Übersicht über die absolvierten Pensa.

Vgl. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. Berlin. W. Hertz 1892.

#### I. Lektüre.

**Oberprima:** Deutsch. Goethe, Tasso und Gedichte. Shakspeare, Macbeth. Lessing, Hamburgische Dramaturgie. — Lateinisch. Cicero, pro Milone. Tacitus, Annalen I—III Auswahl. Horaz, carmina III und IV, Episteln. — Griechisch. Plato, Apologie und Kriton. Thucydides VI und VII. Sophocles, Antigone. Ilias XIII—XXIV Auswahl. — Französisch. Racine, Britannicus. Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. — Englisch. Macaulay, Lord Clive. Shakspeare, Julius Caesar.

**Unterprima:** Deutsch. Combiniert mit Oberprima. — Lateinisch. Tacitus, Germania cap. 1—27 und Auswahl aus dem II. Teile. Cicero, de officiis I u. Briefe. Horaz, siehe Oberprima. — Griechisch. Thucydides I—III Auswahl. Demosthenes de Chersoneso und de pace. Sophocles, Oedipus rex. Ilias I—XII Auswahl. — Französisch. Molière, Les femmes savantes. Lanfrey, Campagne de 1806/07. — Englisch. Siehe Oberprima.

**Obersekunda:** Deutsch. Goethe, Egmont und Götz. Schiller, Wallenstein. — Lateinisch. Sallust, Iugurtha. Cicero, pro Roscio Amerino. Vergil, Aeneis Auswahl. — Griechisch. Herodot I, II u. VI—IX Auswahl. Plutarch, Agis und Kleomenes. Odyss. VII—XXIII Auswahl. — Französisch. Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Daudet, Contes choisis.

**Untersekunda:** Deutsch. Lessing, Minna von Barnhelm. Schiller, Jungfrau von Orleans u. Maria Stuart. Goethe, Hermann und Dorothea. — Lateinisch. Cicero, de imp. Gn. Pompei. Livius XXII. Ovid, Metamorph. Auswahl. — Griechisch. Xenophon, Anabasis V und VI. Auswahl. Hellenica, Auswahl. Odyss. I—IV. — Französisch. Thiers, Expédition de Bonaparte en Égypte.

**Obertertia:** Deutsch. Schiller, Wilhelm Tell. — Lateinisch. Caesar, de bello Gallico I, 30 — Ende, V—VII. Ovid, Metamorphosen, 500 Verse nach einem Kanon. — Griechisch. Xenophon, Anabasis I—III.

**Untertertia:** Caesar, de bello Gallico I, 1—29. II—IV.

#### II. Themata der deutschen Aufsätze.

**Oberprima:** 1. Die Bittgesandtschaft nach Homers Ilias IX. — 2. Elsass-Lothringen nach Goethes „Dichtung und Wahrheit“. — 3. „Virtutem incolumem odimus, Sublatam ex oculis quaerimus.“ — 4. „Nach seinem Sinne leben ist gemein, der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.“ (Klassenarbeit.) — 5. Über die Berechtigung von Geistererscheinungen auf der Bühne (nach Lessings Hamburg. Dramat. Stk. 1—10). — 6. „Was man ist, das blieb man Andern schuldig.“ — 7. Wie ist zu urteilen über Goethes Ausspruch: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt“? — 8. Prüfungsarbeit.

**Unterprima:** 1. Warum empfinden wir beim Tode Gesslers in Schillers „Wilhelm

Tell“ kein Mitleid? — 2. Strassburg nach Goethes „Dichtung und Wahrheit.“ — 3. Welche Ereignisse aus dem Leben des Ritters Götz von Berlichingen werden uns in Goethes Drama vorgeführt? — 4. Durch welche Umstände wurde das niederländische Volk gegen die spanische Herrschaft erbittert? (Nach Goethes Drama Egmont.) — 5. Welche Regeln stellt Lessing über das Verhältnis des Dramas zur Geschichte auf? — 6. Warum konnten die Hoffnungen, welche Deutschland auf Karl V. setzte, nicht erfüllt werden? — 7. Antonio. Eine Charakteristik nach Goethes „Torquato Tasso“. — 8. Gefahren der Einsamkeit nachgewiesen an Goethes „Torquato Tasso“ (Klassenarbeit).

**Obersekunda:** 1. Kleobis und Biton. — 2. Wie urteilt Schiller über die Kunst des Schauspielers? — 3. Die Ermanrichsage. — 4. Die Wittichsage. — 5. Du willst die Macht, die ruhig, sicher thronende erschüttern! — 6. Buttler. — 7. Wie wird Weislingen zur Untreue gegen Götz bewogen und wieder für den Bischof gewonnen? — 8. Bruder Martin im Götz und seine Bedeutung für das Stück.

**Untersekunda:** 1. Der Sänger von Goethe. Was verlangt der Sänger? — 2. Just. (Sein Leben, sein Charakter, seine Bedeutung für die Charakteristik Tellheims, seine Bedeutung für das Drama.) — 3. Tellheims Leben. — 4. Welche Beleuchtung erhält Tellheims Charakter durch die Scene mit der Marloff? — 5. Die Macht des Sängers nach Uhlands „Taillefer“ und „Bertran de Born“. — 6. Der Anfang aller Kultur war der Ackerbau. — 7. Die Lage Frankreichs vor dem Auftreten Johannas. — 8. Wandervogel und Reisende. — 9. Warum erscheint uns am Schlusse des dritten Aufzuges von Schillers „Maria Stuart“ der Untergang Marias unvermeidlich? (Klassenarbeit).

### III. Aufgaben für die Reifeprüfung.

#### a) Michaelis 1900.

Deutsch. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. (Goethe, Torquato Tasso V, 1.)

Griechisch. Übersetzung von Plato, Phaedon cap. XIV und XV bis  $\xi\phi\eta\ \delta\ \text{Κέβης}$ .

Französisch. Übersetzung von Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence éd. Hachette chap. IX p. 93—95 — et quelques-uns aimèrent mieux garder leurs usages.

Mathematik. 1)  $x$  und  $y$  zu bestimmen aus:

$$x^4 + x^3y + xy^3 + y^4 = \frac{27}{4} x^2 y^2 \text{ und } x - y = 2. -$$

2.) Es soll ein Dreieck gezeichnet werden aus dem Verhältnis zweier Seiten ( $b:c = m:n$ ), der Mittellinie zu einer derselben ( $m$   $f$ ) und der Höhe zur dritten ( $h$   $a$ ). — 3.) Ein Geschoss wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 300 Mtr. unter einem Erhebungswinkel von  $30^\circ$  schräg aufwärts geworfen. Wie gross ist nach 1 Sekunde a) die horizontale Weite, b) die Höhe, c) die Richtung, d) die Geschwindigkeit? — 4.) Die Diagonale des Axenschnittes eines geraden Cylinders  $d = 3$  cm, das Volumen ist möglichst gross; wie gross ist die Höhe des Cylinders?

## b) Ostern 1901.

Deutsch. Welches ist der Ursprung des von den Franzosen aufgestellten Gesetzes der sogenannten drei Einheiten im Drama und wie ist über dieses Gesetz zu urteilen?

Griechisch. Übersetzung von Plato, Phaedon 84B--85B *ἀνδρες ἑνδεκα*.

Französisch. Montesquieu, *Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence* éd. Hachette chap. XVIII p. 207—209 qui la voulait prendre.

Mathematik. 1.)  $x$  und  $y$  sollen bestimmt werden aus:

$$xy^2 + y = 21 \quad x^2y^4 + y^2 = 333. \quad -$$

2.) Auf der Verlängerung eines Kreisdurchmessers AB über B hinaus ist eine Senkrechte errichtet; man soll von A aus eine Gerade durch den Kreis so ziehen, dass das zwischen der Kreislinie und der Senkrechten enthaltene Stück derselben die vorgeschriebene Länge  $s$  hat. — 3.) Für ein Standbild von 3,77 m Höhe soll ein Sockel angefertigt werden, sodass ein Beschauer, dessen Auge sich in einer Höhe von 1,57 m befindet, in einer Entfernung von 14 m das Standbild nebst Sockel unter einem Winkel von  $38^\circ$  sieht. Wie hoch muss der Sockel sein? — 4.) Wie gross sind Oberfläche und Rauminhalt einer Kugel, für welche das einbeschriebene Octaeder denselben Rauminhalt hat wie das der Kugel mit dem Radius  $r = 1$  einbeschriebene Tetraeder?

## Mitteilungen über den technischen Unterricht.

## a) Turnen:

Die Anstalt besuchten im Sommer 132, im Winter 131 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterrichte überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 15, im W. 19.	im S. 1, im W. 3.
aus anderen Gründen:	im S. —, im W. —.	im S. —, im W. —.
zusammen:	im S. 15, im W. 19,	im S. 1, im W. 3.
also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 11,45 %, im W. 14,5 %.	im S. 0,76 %, im W. 2,29 %.

In diesem Schuljahre ist der Turnunterricht empfindlich beeinträchtigt worden durch die Bauten und durch die notwendigen Vertretungen teils fehlender, teils beurlaubter Lehrer.

Es bestanden bei 8 getrennt zu unterrichtenden Klassen im Sommerhalbjahr 2, im Winterhalbjahr 3 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 29, zur grössten 68 Schüler.

Es waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt 6 Stunden angesetzt. Ihn erteilten im Sommer Oberlehrer Buder in der I. Abt., Melahn in der II. Abt., im Winter Strehlke in allen 3 Abteilungen.

Für das Turnen im Freien wird der unmittelbar hinter der Anstalt befindliche, mit Bäumen bepflanzte Platz benutzt. Es befinden sich auf demselben im Boden

befestigte Recke und Barren; die übrigen Geräte werden bei dem Turnen im Freien aus der unmittelbar neben dem Turnplatz liegenden Turnhalle entnommen.

Die Turnspiele werden mit den Schülern in einzelnen Turnstunden eingeübt und dann von diesen unter freiwilliger, reger Beteiligung auf dem Turnplatz und auf dem Circusplatz vor dem Pädagogium während der warmen Jahreszeit viel geübt. In der für die Spiele zu rauhen Jahreszeit treten an ihre Stelle Spaziergänge in die benachbarten Wälder; während des Winters machen sich die Schüler beim Schlittschuhlaufen und beim Fahren mit dem Pieksschlitten Bewegung.

Es können von den 121 Schülern, welche am Baden teilnahmen, 68 mindestens 10 Minuten, zum grösseren Teil aber erheblich länger schwimmen. 18 Schüler haben im letzten Jahre schwimmen gelernt.

#### b) Gesang:

I. Abteilung: Die stimmbegabten Schüler der Prima und Sekunda bilden mit den musikalisch befähigten Schülern der Ober- und Untertertia, deren Stimmen bereits gewechselt haben, den Männerchor. Derselbe hat wöchentlich 2 Stunden Gesangsunterricht. Es wurden vierstimmige Chorgesänge, Motetten von Klein, Volkslieder und patriotische Chöre eingeübt. Lehrbuch: Stein, Turnplatz und Aula.

II. Abteilung: Schüler der IIIa, IIIb, soweit sie nicht dispensiert sind oder bereits dem Männerchor angehören, bilden die II. Gesangsabteilung. Molltonleitern. Ein- und zweistimmige Übungen, Lieder und Choräle. Lehrbuch: Schwalm, 130 Volksl.

III. Abteilung: Die sämtlichen Schüler der IV und V — hier findet keine Dispensation statt — bilden die III. Gesangsabteilung. Stimm- und Gehörbildung. Treffübungen. Notenkenntnis. Takt und Vorzeichnung. Durtonleitern. Choräle und Volkslieder.

Bei sämtlichen Schülern wurden einstimmig die liturgischen Gesänge nach der neuen Agende wiederholt bzw. eingeübt.

#### c) Zeichnen:

V. Freies Zeichnen gerad- und krummliniger Gebilde bis zur Ellipse. — IV. Ellipse, Spirale, Schneckenlinie. Stilisierte Blattformen, Palmette und Akanthus. Das Flächenornament. — IIIb. Schwierige Flächenornamente. Zeichnen nach plastischen Ornamenten im Umriss. — IIIa. Erweiterung des Umrisszeichnens. Anfänge des geometrischen Zeichnens. — Wahlfreies Zeichnen (IIb--Ia) 5 Schüler. — a) Freies Zeichnen: Zeichnen mit 2 Kreiden nach Gypsmodellen. b) Geometrisches Zeichnen: Konstruktionen der Volute, Ellipse, Evolvente. Rechtwinklige Projektion der Strecke, der geraden Ebene und der wichtigsten Körper auf zwei Projektionsebenen, Mantelabwickelungen, Schnitte.

### Übersicht der Lehrbücher.

Quinta. Zahn-Giebe, biblische Historien. — Jakob, Katechismus. — 80 Kirchenlieder B. — Paulsiek-Muff für V. Regeln und Wörterverzeichnis. — Ostermann-Müller, lat. Schulgrammatik. — Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch für V. Ausg. B. — Böhme,

Übungsbuch im Rechnen von Schaeffer-Weidenhammer, IV. Heft. — Vogel-Müllenhof, Naturgeschichte Kursus II. — Debes, Schulatlas. — Daniel, Leitfaden der Geographie.

Quarta. Biblisches Lesebuch von Voelker-Strack. — Jakob, Katechismus. — 80 Kirchenlieder B. — Paulsiek-Muff, Lesebuch für Quarta. — Ostermann-Müller, lat. Schulgrammatik. — Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch für Quarta. — G. Ploetz, Übungsbuch Ausgabe B. — Lieber-Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik. — Böhme, Rechenheft V. — Vogel, Leitfaden für die Naturgeschichte, Kursus 3 u. 4. — O. Jäger, Hilfsbuch für die alte Geschichte. — Daniel, Leitfaden für Geographie.

Tertia. Biblisches Lesebuch von Voelker-Strack. — Jakob, Katechismus. — 80 Kirchenlieder B. — Paulsiek-Foss, Lesebuch für III u. Ull. — Ostermann-Müller, lat. Schulgrammatik. — Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch für III. — Griechische Schulgrammatik von P. Weissenfels. — Griech. Elementarbuch von Bachof. — OIII Übungsbuch von G. Ploetz und franz. Sprachlehre von Ploetz-Kares. — Ull G. Ploetz, Elementarbuch B. — D. Müller, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes. — Daniel, Leitfaden für Geographie. — Schulatlas v. Debes. — Putzger, histor. Atlas. — Bardey, Aufgabensammlung. — Lieber-Lühmann, Lehrbuch für Geometrie. — Vogel, Leitfaden für die Naturgeschichte, Botanik Heft II, Zoologie Heft II.

Sekunda. Biblisches Lesebuch von Voelker-Strack Ull. — Bibel Oll. — Jakob, Katechismus. — 80 Kirchenlieder B. — Holzweissig, Repetitionsbuch f. d. evang. Religionsunterricht. — Paulsiek, Lesebuch. — Ostermann-Müller, Schulgrammatik u. Übungsbuch. — Griech. Schulgrammatik von P. Weissenfels. — Gauss, Logarithmentafeln. — Bardey, Aufgabensammlung. — Lieber und Lühmann, Lehrbuch der Mathematik. — Ploetz-Kares, Sprachlehre. — Ploetz, Übungsbuch B. — Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. — Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes Ull. — Schenk, Lehrbuch der Geschichte. Ausg. A. Teil VII Oll. — Putzger, histor. Schulatlas. — Daniel, Leitfaden. — Atlas von Kirchof und Kropatschek. — Krebs, Leitfaden der Experimental-Physik.

Prima. Bibel. — Jakob, Katechismus. — 80 Kirchenlieder B. — Holzweissig, Repetitionsbuch. — Ostermann-Müller, lat. Schulgrammatik und Übungsbuch. — Ploetz-Kares, Sprachlehre. — G. Ploetz, Übungsbuch B. — Bardey. — Gauss. — Lieber und Lühmann. — Herbst, Teil II und III. — Daniel, Leitfaden. — Putzger. — Debes oder Kirchof-Kropatschek.

## II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinem Interesse.

Ministerial-Erlass vom 7. Juni 1900 M. N. 5057 Ul. Ull. UIV.: In den höheren Schulen sind vom 1. Januar 1901 die noch vorhandenen Réaumur-Thermometer durch 100teilige Instrumente nach Celsius zu ersetzen.

Prov.-Sch.-Koll. Verfügung vom 10. Juni 1900 S I 2584: Von jedem Wechsel der Anstalt während der Lehdauer der Prima ist dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium

sówohl von dem Direktor der Anstalt, welche der Schüler verlässt, als auch, an welcher die Aufnahme nachgesucht wird, unter Angabe des Grundes der Veränderung Anzeige zu machen. Ist der Wechsel durch disciplinarische Massregeln irgend welcher Art, oder durch die Absicht, sich einer erwarteten Schulstrafe zu entziehen, veranlasst, so darf die Aufnahme nicht stattfinden, bevor die Genehmigung des Kgl. Prov.-Schulkollegiums eingeholt worden ist. In jedem Falle ist die Frage, ob das Semester, in welches der Wechsel fällt, auf die zweijährige Lehrzeit der Prima anzurechnen sei, dem Kgl. Prov.-Schulkollegium sofort zur Entscheidung vorzulegen.

Ministerial-Erlass vom 20. Dezember 1900 UII 4040: Auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 26. November 1900, betreffend die Weiterführung der Reform der höheren Schulen, wird bestimmt, dass für den Nachweis der Reife der Versetzung nach Obersekunda an neunstufigen Anstalten die Abschlussprüfung in Wegfall kommt, und dass daher bei der Versetzung nach Obersekunda fortan lediglich nach den für Versetzungen geltenden Grundsätzen zu verfahren ist. Die Abschlussprüfung ist demgemäss auch für die Erteilung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste nicht mehr erforderlich.

Ministerial-Erlass vom 28. Januar 1901: Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs wird die Bestimmung (Allerhöchster Erlass vom 1. Dezember 1891 über Änderungen in dem Berechtigungswesen der höheren preussischen Lehranstalten), soweit sie die neunstufigen höheren Lehranstalten betrifft, dahin geändert, dass es zum Erwerbe der Berechtigung der Abschlussprüfung nicht mehr bedarf, vielmehr die einfache Versetzung nach Obersekunda genügt.

Provinzial-Schul-Kollegium vom 1. März 1901. S I. 913: Die Einführung der griechischen Schulgrammatik von P. Weissenfels wird genehmigt.

Durch die Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 11. December 1900 S I II 5418 sind die Ferien für 1901 wie folgt festgesetzt:

Schulschluss:	Schulanfang:
1. Osterferien: Mittwoch, 3. April mittags.	Donnerstag, 18. April früh.
2. Pfingstferien: Freitag, 24. Mai nachmittags.	Donnerstag, 30. Mai „
3. Sommerferien: Freitag, 5. Juli mittags.	Dienstag, 6. August „
4. Herbstferien: Mittwoch, 25. September mittags.	Donnerstag, 10. Oktober „
5. Weihnachtsferien: Sonnabend, 21. December mittags.	Dienstag, 7 Januar 1902 früh.

### III. Chronik der Anstalt.

Nachdem am 18. April die Aufnahmeprüfungen stattgefunden hatten, wurde am 19. April 8 Uhr morgens das neue Schuljahr mit einer Schulandacht begonnen. Die neuen Schüler sowie die ins Lehrerkollegium neu eintretenden Herren Obl. Dr. Schwartz, Rendant, Ökonomieverwalter und technischen Lehrer Strehlke, wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Lütke, Probekandidaten Melahn hiess der Direktor im Namen der Anstalt willkommen. Dem zum letzten Male in unserer Mitte weilenden Herrn Rendanten a. D.

Rudolph konnte der Berichterstatter den Königl. Kronenorden IV. Klasse, den Se. Majestät Unser allergnädigster König in Anerkennung seiner treuen Dienste ihm zu verleihen geruht hatte, unter freudiger Teilnahme und mit den herzlichsten Glückwünschen von Lehrern und Schülern überreichen.

Paul Schwartz, geboren am 20. Januar 1860 in Meddersin bei Bütow, evangelisch, besuchte das Königliche Gymnasium in Neustettin, das er Ostern 1879 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Von da ab studierte er in Halle klassische Philologie und Germanistik. Im Juni 1882 wurde er zum Doktor promoviert und bestand vor der Wiss. Prüfungskommission in Halle im März 1884 die Staatsprüfung. Nachdem er das Probejahr am Königlichen Gymnasium in Stargard i. Pomm. abgelegt hatte, war er von Ostern 1885 ab als Hilfslehrer am Gymnasium in Dramburg tätig und wurde daselbst am 1. Oktober 1890 fest angestellt. Am 1. April 1900 wurde er nach Putbus berufen.

Albert Eduard Strehlke, geboren am 1. März 1860 zu Summin in Westpreussen, wurde von 1877—1880 auf dem Seminar zu Marienburg für den Lehrerberuf vorgebildet. Nachdem er zwei Lehrerstellen auf dem Lande bekleidet hatte, wurde er an die Georgs-Bürgerschule in Marienburg berufen. In den Jahren 1890, 91 und 95 hat er an drei Zeichenkursen in Berlin teilgenommen, im Winterhalbjahr 1891/92 besuchte er die Königliche Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin. Am 1. Oktober 1896 wurde er an das Königliche Gymnasium zu Demmin berufen und von hier am 1. April 1900 an das Königliche Pädagogium in Putbus versetzt.

Der regelmässige Schulbetrieb wurde in diesem Jahre einerseits durch notwendige längere Vertretungen fehlender oder beurlaubter Lehrer, andererseits durch die Umbauten im Hauptgebäude erheblich gestört.

Herr Selchow, der von der Stadtschule zu Barth als Musik- und Elementarlehrer berufen worden war, konnte sein Amt erst nach den Sommerferien übernehmen. Die Vertretung wurde durch das Lehrerkollegium geleistet.

Hugo Selchow, geboren am 26. Oktober 1858 in Dorfstadt, Kreis Bublitz, vorgebildet auf der Königlichen Präparandenanstalt in Bartin und dem Königlichen Seminar zu Bütow, besuchte 1893 und 1894 das Königliche akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin, war Lehrer in Falkenburg, Schwellin und Lehrer und Kantor an der Stadtschule zu Barth, von wo er am 1. Juli 1900 an die hiesige Anstalt berufen wurde.

Mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums fielen die Pfingstferien aus und wurden die Sommerferien vom 23. Juni — 7. August, nachträglich noch auf Antrag des Kuratoriums bis 16. August wegen des Baues verlängert.

Auf der Hofseite ist das oberste Stockwerk des Hauptgebäudes ausgebaut und dadurch Luft und Licht für die beiden Schlafsäle geschaffen worden. Die hölzerne Haupttreppe ist durch eine eiserne mit 108 Granitstufen ersetzt worden. Die Anstalt hat eine Sielleitung erhalten, die längs der Lauterbacher Chaussee auf eine Fürstliche Wiese führt, so dass Klosets mit Wasserspülung eingerichtet werden konnten. Die Küche der Ökonomie, durch die Anbringung eines grossen Fensters bedeutend heller geworden, ist mit einem neuen Plattenheerd versehen worden. Das Krankenhaus hat durch einen Anbau auf der Westseite einen eigenen bequemen Zugang erhalten. Die Räume des Krankenhauses werden von der im Erdgeschoss befindlichen Oberlehrerdienstwohnung völlig abgeschlossen werden.

Leider waren unvorhergesehene bedeutende Reparaturen nötig für die Beseitigung des Schwammes, der sich in dem Hause Alleestrasse 17 zeigte.

Ein wirklicher Übelstand ist beseitigt worden durch die Herstellung eines Verbindungsganges zwischen Pädagogium (Hauptalumnat) und Direktorhaus.

Während des Umbaues der Schlafsäle bis zu den Herbstferien haben die Alumnen in der Turnhalle und dem Zeichensaale geschlafen.

Am 14. Juni machten, vom schönsten Wetter begünstigt, Schüler und Lehrer mit ihren Familien eine herrliche Frühlingsfahrt nach Stubbenkammer, Sassnitz, Binz. Die Herbstwanderung unterblieb in diesem Jahre wegen der allzulangen Sommerferien.

Nach kurzer, schwerer Krankheit (Bauchfellentzündung) verschied in den Armen seiner Eltern, die an sein Schmerzenslager geeilt waren, am 21. Juni ein lieber Zögling unseres Alumnates, der Unterprimaner Martin Finkbein. Bevor die Schüler in die Ferien gingen, hielt Herr Pastor Triller eine Trauerfeier für die Anstalt. Nachdem am 22. Juni in Anwesenheit der Eltern und des Bruders an der Totenbahre des Entschlafenen in der Aula ein Trauergottesdienst stattgefunden hatte, geleiteten wir am 23. Juni den Sarg mit der sterblichen Hülle zum Bahnhof, da die Beerdigung auf den Wunsch der Eltern in seiner Heimat stattfinden sollte. Ein Jüngling von kindlich reinem, offenem Sinn, von ruhiger, klarer Auffassung, von ernstem Streben, war er durch sein seltenes Zartgefühl, seine Bescheidenheit und Friedfertigkeit uns Lehrern ein lieber Schüler, seinen Mitschülern ein werter, treuer Kamerad; wir werden seiner stets in Liebe gedenken. Gott der Allmächtige tröste die tieftrauernden Eltern in ihrem berechtigten Schmerze.

Am 24. August hielt der Herr Geheimrat Dr. Bouterwek die Reife- und Abschlussprüfung ab. Ein Oberprimaner und 5 Untersekundaner, die sich der Prüfung unterzogen, bestanden dieselbe.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres musste Herr Melahn uns verlassen, um am 1. Oktober ins Heer einzutreten und seiner Heeresdienstpflicht zu genügen. An seine Stelle wurde der Probekandidat Herr Kirsch vom Gymnasium zu Stolp berufen.

Vom 1. Oktober 1900 bis 1. April 1901 erhielt Herr Oberlehrer Buder vom Herrn Minister einen Urlaub zum Aufenthalt in der französischen Schweiz und Frankreich. Zu seiner Vertretung wurde der Probekandidat Herr Dr. Altenburg vom Marienstifts-Gymnasium zu Stettin der hiesigen Anstalt überwiesen.

Am 4. November, Reformationsfest, feierten Lehrer und Schüler gemeinsam das heilige Abendmahl.

Am 16. und 17. November revidierte der Herr Generalsuperintendent D. Poetter den Religionsunterricht in allen Klassen.

Am Sonnabend vor dem Totenfeste 24. November abends hielt Herr Pastor Triller in dem Betsaale der Anstalt die Totenvigilie ab für folgende frühere Schüler, die im Laufe des letzten Jahres gestorben sind:

1. Albrecht Freiherr von Maltzahn, Leutnant a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Rittergutsbesitzer, geboren den 1. December 1858 zu Ivenack bei Stavenhagen i. Mecklbg.-Schw. als ältester Sohn des Grafen v. Plessen, gestorben am 3. März 1900 nach einer Operation zu Rostock besuchte die Anstalt von Michaelis 1873 bis Michaelis 1877.

2. Martin Finkbein, Schüler der Unterprima, geboren den 19. Februar 1883 zu Siedebollentin bei Treptow a. T., gestorben den 21. Juni 1900 zu Putbus, besuchte die Anstalt seit Michaelis 1897.

3. Gottlieb Freiherr von Barnekow, geboren den 29. Mai 1825 zu Sissow a. Rügen, gestorben den 24. August 1900 zu Putbus, besuchte die Anstalt von Michaelis 1836 bis zu den Sommerferien 1837.

4. Wilhelm v. Schewen, Rittergutsbesitzer, geboren den 31. März 1829 zu Schönhof bei Stralsund, gestorben den 11. Oktober 1900 zu Berlin, besuchte die Anstalt von Michaelis 1842 bis Ostern 1849.

Vom 25. November bis 1. December war der Direktor beurlaubt, um die Alumnate mehrerer höherer Lehranstalten Preussens und Sachsens zu besuchen.

Am 14. December fand das Winterfest, Theateraufführung und Ball, statt. „Hans Lange“, Schauspiel in vier Akten von Paul Heyse, wurde aufgeführt. Se. Durchlaucht der Fürst und Herr zu Putbus und die Reichsgräfin Asta von Wylich und Lottum geruhten mit auf dem Schlosse weilenden Gästen der Theateraufführung beizuwohnen.

Am 19. December abends vereinte eine Weihnachtsfeier mit Bewirtung und Geschenken die Lehrer und Schüler. Sechs Bücher wurden bei dieser Gelegenheit als Preise verteilt an den Oberprimaner Hermann Fraude, Unterprimaner Georg Schoemann, Obersekundaner Fritz Witte, Obertertianer Fritz Arndt, Quartaner Vollrat Wilken und Quintaner Felix Hannemann.

Am 18. Januar beging die Anstalt das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preussen durch einen Festakt in der Aula. Die Festrede und das Gebet hielt der Direktor. An 30 Schüler wurden in Anerkennung ihres guten Betragens und Strebens die der Anstalt überwiesenen Gedenkblätter von A. Doepler verteilt. Se. Durchlaucht der Fürst und Herr zu Putbus und die Reichsgräfin Asta von Wylich und Lottum beehrten die Feier durch ihre Gegenwart.

In der Morgenandacht am 26. Januar gedachte der Direktor des Kaisergeburtstages in gebührender Weise. Wegen der Trauer, die Se. Majestät unseren Kaiser und König betroffen hat, fand das gemeinsame Festessen der Lehrer und Schüler erst am Sonntag 3. Februar statt.

Die Geburts- und Sterbetage unserer beiden ersten Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. sind in geziemender Weise begangen worden.

Am 16. Februar veranstaltete Herr Musiklehrer Selchow im Festsale eine recht wohlgelungene musikalische Abendunterhaltung, an die sich ein Tanzvergnügen anschloss, das noch mehrere Stunden unsere Gäste in fröhlichster Stimmung bei uns hielt.

Am 8. März verschied nach schwerem Leiden der am 1. April 1900 pensionierte Rendant und technische Lehrer Rudolph; am 11. März gab die Schule ihm das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte. Durch seine Treue und Gewissenhaftigkeit als Lehrer und Beamter hat er über 22 Jahre dem Königlichen Pädagogium wertvolle Dienste geleistet. In treuer Dankbarkeit werden wir seiner stets gedenken.

Am 25. März wurde unter dem Vorsitze des Direktors als stellvertretenden

Königl. Kommissars die Reifeprüfung abgehalten. 7 Oberprimanern konnte das Zeugnis der Reife erteilt werden.

In dem Winterhalbjahre wurden folgende Vorträge gehalten: von Herrn Oberl. Dr. Schwartz „Über die Nibelungensage“, von Herrn Professor Dr. Campe „Mythologische Streifzüge“, von Herrn Professor Schoemann „Über Induktionsströme, namentlich solche mit hoher Spannung und hoher Wechselzahl“.

Im Laufe des Schuljahres mussten vertreten werden Dr. Lütke 19.—23. Juni (Heeresdienstübung); Professor Dr. Loebe 8. November (Kreissynode), 2. März (Gerichts-sache in Stralsund); Professor Dr. Campe 19. November, 13.—15. December (Familien-angelegenheiten), 4. Januar bis 11. März wegen Beinbruches im Unterricht, bis zum Schlusse des Schuljahres im Alumnatsdienst; Professor Dr. Katter 23. Januar (Krankheit); Professor Schoemann 30. Januar bis 2. Februar (Krankheit); Direktor 26. November bis 1. December (Dienstreise).

An zwei Nachmittagen gab es Hitzferien.

Abgesehen von zwei schweren Erkrankungen und einem Unglücksfall (Beinbruch) war der gesundheitliche Zustand der Schüler erfreulich gut.

Herr Oberlehrer Engel ist zum 1. April an das Königliche Gymnasium zu Köslin versetzt worden. Herr Dr. Altenburg verlässt am 1. April gleichfalls unsere Anstalt, um einem Rufe an das Stadtgymnasium zu Stettin zu folgen.

Se. Durchlaucht der Fürst und Herr zu Putbus hat huldvollst der Anstalt 2 Ölgemälde Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. für den Festsaal zum Geschenk gemacht. Frühere Schüler (Putbusser Abend in Berlin) haben wiederum der 2. Jubiläumstiftung 300 Mark überwiesen. Auch an dieser Stelle sei dem erlauchten Gönner der Anstalt und den gütigen Gebern im Namen der Anstalt der ergebenste Dank ausgesprochen.

Das Schuljahr schliesst Dienstag den 2. April.

## IV. Statistische Mitteilungen.

## A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1900|01.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1900.	16	9	20	27	18	12	19	11	4	136
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1899/1900.	15	1	1	1	—	—	2	—	—	20
3. a) Zugang durch Versetzung zu Ostern 1900.	8	19	21	18	9	16	7	4	—	102
3. b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1900.	—	1	1	2	3	4	2	2	—	15
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1900 01.	9	20	22	25	12	23	10	10	—	131
5. Zugang im Sommersemester.	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2
6. Abgang im Sommersemester.	1	2	—	5	—	—	—	—	—	8
7. a) Zugang durch Versetzung zu Michaelis.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. b) Zugang durch Aufnahme zu Michaelis.	—	—	—	—	1	—	2	2	—	5
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters.	8	18	23	21	13	23	12	12	—	130
9. Zugang im Wintersemester.	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
10. Abgang im Wintersemester.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1901.	8	18	23	21	13	23	13	12	—	131
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1901.	19,6	18,8	17,9	16,2	15,6	14,3	13,3	12,3	—	—

## B. Religions-, Heimats- und Pensionsverhältnisse der Schüler.

	Evang.	Katholiken	Dissidenten	Juden	Einheimische	Auswärtige	Ausländer	Alumni überhaupt	Vollzahlende Alumni. zu 800 M.	Halbbenefiziaten zu 400 M.	Benefiziaten zu 300 M	Nicht-Alumni überhaupt	Halbpensionäre bei Lehrern	Hospiten in and. Pensionen	Hospiten aus der nächsten Umgeb.	Hospiten zu 120 M. Schulgeld	Königliche Freischüler	Fürstliche Freischüler
1. Am Anfang des Sommersemesters.	131	—	—	—	21	92	18	69	37	8	24	62	18	12	3	12	5	12
2. Am Anfang des Wintersemesters.	130	—	—	—	20	92	18	71	39	9	23	59	16	12	3	12	4	12
3. Am 1. Februar 1901.	131	—	—	—	20	92	19	72	40	9	23	59	16	12	3	12	4	12

Das Zeugnis der Reife für den einjährigen Militärdienst erhielten 1900 Ostern 22 Schüler, Mich. 5 Schüler. Davon gingen 3 Schüler zu einem praktischen Berufe ab.

## Schülerverzeichnis.

(Nach dem Alphabet geordnet.)

### Ober-Prima (9).

1. Johannes Conrad — Binz a. Rg.
2. Max Demmler — Pasewalk.
3. Kurt Ebert — Altenkirchen a. Rg.
4. Hermann Fraude — Pasewalk.
5. Erich Gebhardt — Nuhnen b. Frankfurt a. O.
6. Johannes Jentsch — Wugarten, Kr. Friedeberg, Neumark.
7. Henning von der Osten — Schloss Penkun, Kr. Randow.
8. Arndt von Steuben — Berlin.
9. Karl Weisse — Berlin.

### Unter-Prima (20).

10. Karl Bastian — Ückermünde.
11. Dietrich Ernst Freiherr v. Canstein — Berlin.
12. Christoph v. Colmar — Zützen b. Schwedt a. O.
13. Martin Finkbein — Morgenitz b. Usedom.
14. Hans Gütschow — Zeiten b. Garz a. Rg.
15. Thilo Freiherr von Hanstein — Düsseldorf.
16. Ludwig Henning — Carnin b. Barth.
17. Max Keding — Barth.
18. Reinhold Klütz — Putbus a. Rg.
19. Konrad Lingsch — Pasewalk.
20. Günther Mehnert — Wolgast.
21. Karl Rassow — Strehlow, Kr. Grimmen.
22. Walter Schmidt — Lauterbach a. Rg.
23. Georg Schoemann — Putbus.
24. Friedrich Wilhelm von Schroeder — Gottberg, Kr. Pyritz i. Pomm.
25. Karl Rudolf Sohm — Rostock.
26. Karl Freiherr von Steinäcker — Rosenfelde, Kr. Greifenhagen.
27. Ernst Stuht — Patzig a. Rg.
28. Walter Sydow — Frankfurt a. O.
29. Fritz von Voss — Katelbogen b. Bützow i. Mecklbg.-Schw.

### Ober-Sekunda (23).

30. Hans Jochen von Arnim — Neuensund bei Strasburg U.
31. Bernd von Arnim — Charlottenburg.
32. Wolfgang Broicher — London.
33. Ernst Ulrich von Esbeck-Platen — Kapelle bei Gingst a. Rg.
34. Siegfried Finkbein — Morgenitz a. Usedom.
35. Max Flos — Vorland, Kr. Grimmen.

36. Hermann Fock — Putbus.
37. Witilo von Griesheim — Charlottenburg.
38. Ludwig Hänsel — Bergen a. Rg.
39. Hans von Hesse-Hessenburg — Berlin.
40. Hasso Kolewe — Küstrin.
41. Karl Krahmer — Mölln-Medow a. Rg.
42. Karl Mantzel — Stralsund.
43. Paul Metelmann — Löbnitz b. Redebas, Vorp.
44. Joachim Eberhard Piernay — Schwerin i. M.
45. Theodor v. Schack — Rey b. Altkalen i. M.-Schw.
46. Karl v. Schack — Rey b. Altkalen i. M.-Schw.
47. Detlef von Schlieffen — Klein-Soltikow, Kr. Schlawe i. Pomm.
48. Ernst Schneider — Bergen a. Rg.
49. Georg Schultz — Bergen a. Rg.
50. Wilhelm Wiedemann — Putbus.
51. Martin Witte — Gülzow b. Loitz, Kr. Grimmen.
52. Fritz Witte — Ückermünde.

### Unter-Sekunda (26).

53. Ehrenfried v. Arnim — Güterberg, Kr. Prenzlau.
54. Joachim von Born-Fallois — Sienno bei Klahrheim, Kr. Bromberg.
55. Berthold Bülow — Barth.
56. Siegfried Campe — Putbus.
57. Philipp Freiherr von Carnap — Jahnsfelde b. Zantoch, Kr. Landsberg a. W.
58. Hans Werner Cyrus — Bobbin a. Rg.
59. Konstantin von Esbeck-Platen — Kapelle bei Gingst a. Rg.
60. Rudolf Galitz — Crampas a. Rg.
61. Heino Grupe — Gr. Schoritz a. Rg.
62. Wilhelm Henning — Carnin b. Barth.
63. Hermann von Heyden — Berlin.
64. Karl Hintze — Putbus.
65. Hans Kersten — Bergen a. Rg.
66. Heino Müschen — Neustrelitz i. M.
67. Martin Neumann — Lüsse b. Belzig i. Brdbg.
68. Otto Peuss — Dalkvitz a. Rg.
69. Paul Piek — Silvitz a. Rg.
70. Ulrich Prestien — Rostock.
71. Walter Radant — Putbus.
72. Max Schirmer — Greifswald.
73. Karl Schmidt — Lauterbach a. Rg.
74. Erich Scholz — Bernstadt, Kr. Oels.
75. Walter Stuht — Patzig a. Rg.
76. Hans Thomas — Pastitz a. Rg.

77. Siegfried Witzmann — Neubrandenburg i. M.  
78. Felix Wolff — Berlin.

## Ober-Tertia (13).

79. Hans Ackermann — Berlin.  
80. Friedrich Arndt — Berlin.  
81. Clemens Bergell — Quastenberg b. Stargad i. M.  
82. Ludwig Graf von Bernstorff — Quaden-  
schönfeld i. M.-Str.  
83. Georg von Brockhausen — Mittelfelde bei  
Dramburg.  
84. Alexis Baron von Hahn — Rokaischen bei  
Hasenpoth, Curland Russland.  
85. Friedrich Hennings — Westend-Berlin.  
86. Albrecht Hülbrock — Putbus.  
87. Albert Jentzen — Lauterbach a. Rg.  
88. Martin Loebe — Putbus.  
89. Friedrich Franz Freiherr von Maltzan —  
Penzlin i. M.  
90. Franz Modrow — Putbus.  
91. Jochen Hilmar von Wuthenau — Poledno bei  
Terespol i. Westpr.

## Unter-Tertia (23).

92. Curt Ackermann — Berlin.  
93. Waldemar Ewert — Helle a. Rg.  
94. Wilhelm Hacker — Wendisch-Baggendorf,  
Kr. Grimmen.  
95. Enno Haschenburger — Schaprode a. Rg.  
96. Viktor Hecht — Granitz bei Binz a. Rg.  
97. Felix Jantzen — Vilmnitz bei Putbus.  
98. Carl Jasmund — Lauterbach a. Rg.  
99. Wilhelm Kummer, Putbus.  
100. Otto Krüger — Balkenkoppel b. Horst, Vorp.  
101. Arndt Heinrich von Oertzen — Briggow bei  
Kleeth in M.-S.  
102. Dietrich v. Oertzen — Briggow b. Kleeth, M.-S.  
103. Richard Peuss — Dalkvitz a. Rg.  
104. Robert von Russdorf — Schönhof b. Stralsund.  
105. Philipp Scharwenka — Berlin.  
106. Werner von Schlagenteuffel — Pöglitz, Kr.  
Grimmen.

107. Walter Stubbendorff — Zapel bei Wendisch-  
Warnow, Kr. West-Prignitz.  
108. Eduard Thielow — Putbus.  
109. Erhard Völker — Harbke, Pr. Sachsen.  
110. Paul Vaegler — Posewald b. Putbus.  
111. Friedrich Vogt — Putbus.  
112. Ulrich Witte — Gülzow b. Loitz, Kr. Grimmen.  
113. Herbert Wetzels — Putbus.  
114. Axel v. Zeuner — Gr.-Raden b. Sternberg i. M.

## Quarta (13).

115. Ludwig Burvitz — Putbus.  
116. Erich Dähn — Losentitz a. Rg.  
117. Walter Hennings — Westend-Berlin.  
118. Robert Hübener — Drechow b. Tribsees.  
119. Hans Alfred Freiherr von Kirchbach —  
Spiekersdorf b. Schlemmin, Kr. Franzburg.  
120. Georg von Oertzen — Salow b. Friedland i. M.  
121. August Peuss — Dalkvitz a. Rg.  
122. Wilhelm von Platen — Parchow a. Rg.  
123. Bernhard Putzier — Velgast, Kr. Franzburg.  
124. Willy Reck — Steglitz-Berlin.  
125. Friedrich Schubbe — Siggermow a. Rg.  
126. Vollrath Wilken — Putbus.  
127. Otto Wilken — Putbus.

## Quinta (12).

128. Ernst Eugen Graf von Bernstorff — Quaden-  
schönfeld i. M.-Str.  
129. Helmut Burvitz — Putbus.  
130. Richard Eilers — Berlin.  
131. Walter Haker — Putbus.  
132. Felix Hannemann — Putbus.  
133. Wilhelm Graf von Hardenberg — Berlin.  
134. Ernst Jentzen — Lauterbach a. Rg.  
135. Werner v. Russdorf — Schönhof, Kr. Grimmen.  
136. Heinz v. Russdorf — Schönhof, Kr. Grimmen.  
137. Paul Stoll — Putbus.  
138. Willy Wirth — Putbus.  
139. Barnim von Zeuner — Gross-Raden bei  
Sternberg in Meckl.-Schw.

## Übersicht über die Abiturienten.

№	Name	Geburts-		Kon- fession	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt		Gewählter Beruf
		Tag	Ort			auf der Schule	in der Prima	
<b>Michaelis 1900.</b>								
1	Karl Oskar Wilhelm Weisse	2. Juni 1878	Liebenfelde, Kr. Soldin, Reg.-Bezirk Frankfurt a. O.	evang.	Rittmeister der Land- wehr-Kavallerie in Steglitz b. Berlin	7½	2½	Will studieren Rechtswissen- schaften.
<b>Ostern 1901.</b>								
2	Johannes Richard Conrad	9. Febr. 1882	Berlin	„	Hotelbesitzer zu Binz a. Rügen	8	2	Rechtswissen- schaften.
3	Max Gottfried Adalbert Demmler	28. März 1881	Pasewalk	„	verst. Brandmeister zu Pasewalk	3	2	Baufach.
4	Kurt August Karl Ebert	30. März 1881	Altenkirchen a. Rügen	„	prakt. Arzt Dr. med. zu Altenkirchen a. R.	9	2	Rechtswissen- schaften.
5	Hermann Paul August Fraude	5. Mai 1882	Pasewalk	„	Ackerbesitzer zu Pasewalk	3	2	Math. u. Natur- wissenschaften.
6	Karl Erich Gebhardt	6. Febr. 1881	Nuhnen bei Frankfurt a. O.	„	verst. Gutsbesitzer zu Nuhnen b. Frankfurt a. O.	6	2	Bankfach.
7	Karl Henning von der Osten	28. Jan. 1882	Schloss Penkun, Kr. Randow	„	Kgl. Kammerherr u. Ritt.-Gutsbes.z.Schloss Penkun, Kr. Randow	2½	2	Staatswissen- schaften.
8	Liborius Ernst Anton Georg Arndt von Steuben	4. März 1881	Düsseldorf	„	Major im Grossen Generalstabe zu Berlin	6	2	Staatswissen- schaften.

## V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Die **Hauptbibliothek**, verwaltet von Professor Dr. Loebe, erhielt 1. als Geschenk a) des Königlichen Ministeriums: Die Fortsetzungen von Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik; Röhling und Sternfeld, die Hohenzollern in Wort und Bild; Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere, Berlin 1900; Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen 1899—1900; derselbe, Beiträge zur Flotten-Novelle, Berl. 1900; Schmoller-Sering-Wagner, Handels- u. Machtpolitik, 2 Bnde. Stuttg. 1900. b) der Herren Verfasser resp. Herausgeber: Dir. Dr. H. Müller-Berlin: Livius ab urbe condita lib. XXI, 9. Aufl., Berl. 1900; Prof. Dr. Fr. Müller-Quedlinburg: Zu Thukydides. Erklärungen und Wiederherstellungen aus dem Nachlasse von Ludwig Herbst, Quedlinb. 1889—900; A. Breuer, Theorie und Praxis der Funktionen einer complexen Variablen, Wien 1898; O. Senff, Kleine Blumen, kleine Blätter, Gedichte, Dresd. 1887.

2. Durch Ankauf ausser Fortsetzungen früher angezeigter Werke: Thesaurus linguae latinae, Lpz. 1900, vol. I., 1 u. 2; A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst, Lpz. 1900; R. M. Meyer, die deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Berl. 1900; Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften v. Erich Schmidt, 2 Bände, Berlin 1899; Faust von Goethe. Mit Einleitung und fortl. Erklärung v. K. J. Schroeer, Lpz. 1898; Goethes Faust v. Kuno Fischer, Stuttg. 1893; M. Bernays, J. W. v. Goethe

und J. C. Gottsched, zwei Biographien, Lpz. 1880; Kuno Fischer, Goetheschriften, Heidelb. 1896—1900; Vernaleken, deutsche Sprachrichtigkeiten und Spracherkenntnisse, Wien 1900; Weitbrecht, Schiller und die deutsche Gegenwart, Stuttg. 1900; Gerland v. Traumüller, Gesch. der physikalischen Experimentierkunst, Lpz. 1899; Kaufmann, politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh., Berl. 1900; Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte, 3 Bnde.; Pöhlmann, Gesch. des antiken Kommunismus u. Sozialismus, 2 Bnde.; O. Harnack, die klassische Ästhetik der Deutschen; Würdigung der kunsttheoretischen Arbeiten Schillers, Goethes, Lpz. 1892; O. Lyon, die Lektüre in der deutschen Sprache, Lpz. 1896—97; R. Lehmann, Erziehung und Erzieher, Berl. 1901; J. Book, Methodik des deutschen Unterrichts, Berl. 1901; A. Matthias, aus Schule, Unterricht und Erziehung, Münch. 1901; W. Schrader, Erfahrungen und Bekenntnisse, Berl. 1900; Suchier und Birch-Hirschfeld, Gesch. der französ. Litteratur, Lpz. u. Wien 1900; K. Budde, der Kanon des Alten Testaments, Giessen 1900; A. Harnack, das Wesen des Christentums, Lpz. 1900; Gurlitt, die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Berl. 1900; Rein, der Glockenguss, Anschauungstafel zur Erl. von Schillers Lied v. d. Glocke; Uellner, das Lied von der Glocke, technisch erläutert, Düsseldorf 1898; Paul de Saint-Viktor, die beiden Masken, Tragödie und Komödie, ins Deutsche übertr. v. Carmen Silva, Berl. 1899—1900, 3 Bnde.

**Schülerbibliothek** (im Sommer von Obl. Buder, im Winter von Obl. Kurz verwaltet). Knackfuss, Adrian von Ostade; Liebermann; Thoma; Wereschtschagin; Kaulbach. Federn, Dante. Mutter Erde Bd. 1. Neumann, auf der Flucht vor den Chinesen. Deutsches Knabenbuch 13. Universalbibliothek für die Jugend <sup>369/71</sup>, <sup>357/59</sup>, <sup>354/56</sup>, <sup>351/53</sup>, <sup>360/61</sup>. Biller, Heinz der Lateiner. Brandi, Renaissance in Florenz und Rom. Daheim 1900. Ehlers, im Osten Asiens. Monographien zur Erdkunde: Thüringen, Cuba, Norwegen, Tirol, Schweiz, Oberbaiern, Ostseeküste, Nordseeküste. Kettner, Episteln des Horaz. Pfeifer, Armin. Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrh. Herrmann, treue Diener, nützliche Gehilfen. Walhall, die Götterwelt der Germanen. Pochhammer, durch Dante. Gelzer, Geistliches und Weltliches aus dem Orient. Lienhard, die Schildbürger, Münchhausen. Pichler, Tiroler Geschichten, Hymnen, Spätfrüchte, Kreuz und quer. Pochhammer, Dante. Moltkes Werke, Volksausgabe. Schmidt, unser Moltke. Matthias, Katechismus des guten Deutsch. Schmidt, Friedenswerk der preussischen Könige. Voltaire, Semiramis, Merope, Zaire, Mahomet, erklärt von Sallwürk und Sachs. Kürschner, deutsche Nationallitteratur Bd. 72. Beyer, Poetik. Lang, von Rom nach Sardes. Knoop und Haas, Blätter für pommersche Volkskunde. Erdmannsdorfer, Mirabeau. Steurich, Johann Kuny. Kraepelin, Naturstudien im Garten. Deutsches Knabenbuch 14. Geschenke vom Herrn Minister: 3 Nauticus Jahrbuch 1899; 3 Nauticus Jahrb. 1900; 3 Nauticus Flottenovelle; je drei Schmoller, Sering, Wagner, Handels- und Machtpolitik Bd. 1 und 2. von Oppeln-Bronikowski, die blaue Blume. Corneille, Rodogune, deutsch von Heller; Cid, deutsch von Maltzan. Maffei, Merope, deutsch von Reinhardstöttner. von Hanstein, das jüngste Deutschland. Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens Bd. 1—27.

Die **physikalischen Lehrmittel**, verwaltet durch Professor Schoemann, wurden vermehrt durch: 6 Koakes-Elemente, 1 Skioptikon mit Äthersaturator und Intensivbrenner, ein Sauerstoffgenerator, ein Ampèremeter, eine grosse Leydener-Flasche, eine Röntgen-Röhre, ein Stahlcylinder für 1000 Ltr. Sauerstoff. — Der chemische und der galvanische Apparat wurden ergänzt.

Für die **naturwissenschaftliche Sammlung**, verwaltet von Professor Dr. Katter, wurde der zweite Teil der Kolonialsammlung (Produkte aus deutschen Kolonien) angeschafft.

Die Lehrmittelsammlung für den **Geographieunterricht**, verwaltet im Sommer durch Melahn, im Winter durch Dr. Lütke, wurde vermehrt durch die Karte von Asia min. antiqua von Kiepert, durch den Plan des Forum Romanum zur Kaiserzeit, durch 2 von Lehmanns geogr. Charakterbildern (Benares und Aus Deutsch-Ostafrika).

Die Sammlung für den **Zeichenunterricht** unter Verwaltung des Rendanten und technischen Lehrers Strehlke, wurde vermehrt durch die Neuanschaffung von 1. Kolb, 25 Wandtafeln für den Zeichenunterricht, 2. Flinzer, der Zeichenunterricht.

Für die **Musikaliensammlung**, verwaltet vom Musiklehrer Selchow, wurden angeschafft: Loewe, Gesamtausgabe seiner Gesangskompositionen, herausgegeben von Runze; B. Klein, Motetten; Möhring, patriotische Chöre; Isenmann, Reinthaler und Braun, vierstimmige Chöre.

## VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Das Vermögen der **1. Jubiläums-Stiftung** betrug am 31. März 1900:

kapitalisiert 3150 Mk.

Das Stipendium im Betrage von je 97,86 Mk. erhielt für das Jahr 1899 u. 1900 der Unterprimaner W. Schmidt. Ausserdem erhielt er noch einen Zinsenrest aus dem Vorjahre im Betrage von 34,57 Mk.

Das Vermögen der **2. Jubiläums-Stiftung**, welche von ehemaligen Schülern des Pädagogiums bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Bestehens desselben gemacht wurde, betrug am 31. März 1900:

kapitalisiert 5000,00 Mk.

bar 43,73 „

Summa 5043,73 Mk.

Das Stipendium derselben im Betrage von 114,75 Mk. erhielt für 1899/00 der Fähnrich z. S. Bruno Katter aus Putbus.

Das Vermögen der **1. Jubiläums-Stiftung** betrug am 31. März 1901:

kapitalisiert 3150 Mk.

Das Stipendium im Betrage von 110,25 Mk. erhielt für das Jahr 1900/01 der Unter-Sekundaner Karl Schmidt.

Das Vermögen der **2. Jubiläums-Stiftung**

kapitalisiert 5000,00 Mk.

bar 87,48 „

---

Summa 5087,48 Mk.

Das Stipendium derselben im Betrage von 131,25 Mk. erhielt für 1900/01 der Fähnrich z. S. Erich Katter.

Am Schluss des Schuljahres erhielt das Kapital durch den „Putbusser Abend“ zu Berlin noch einen Zugang von 300 Mk.

Das Vermögen der **Ritterschaftlichen Stiftung** betrug am 1. April 1900:

kapitalisiert 5650,00 Mk.

bar 102,50 „

---

Summa 5752,50 Mk.

Die Zinsen dieses Kapitals wurden dem Schüler Konstantin von Esbeck-Platen ausgezahlt.

Aus der **Hasenbalg-Stiftung** der hiesigen Loge erhielt ein Schüler den Betrag von 100 Mk. als Beihilfe zum Schulgeld.

Für die etatsmässig zur Anschaffung von Schulbüchern für würdige und bedürftige Schüler nach der Disposition des Lehrer-Kollegiums vorhandenen 30 Mk. gelangten an 3 Schüler Bücher zur Verteilung.

**VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.**

Das neue Schuljahr wird Donnerstag den 18. April 8 Uhr morgens beginnen. Die Aufnahmeprüfungen werden Mittwoch den 17. April vormittags von 9 Uhr ab stattfinden.

Zur Aufnahme sind einzureichen: 1. der standesamtliche Geburtsschein, 2. für getaufte Schüler der Taufschein, 3. der Impf- oder Wiederimpfschein, 4. ein Abgangszeugnis von der etwa bereits besuchten Schule oder, wenn der Schüler anderweitig vorbereitet ist, ein Zeugnis über Betragen und Vorbildung.

**M. Krösing,**  
Gymnasialdirektor.